

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Litau, mit Zustellung 5.00 Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Litau monatlich, 15.50 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Eingiehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 47

Memel, Sonnabend, den 24. Februar 1934

86. Jahrgang

Sozialistische Volksgemeinschaft und Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft geschlossen

Jede Tätigkeit zunächst untersagt — Die Geschäftsräume versiegelt

Memel, 23. Februar.

Die litauische Telegraphenagentur meldet:

Auf Beschluss des Untersuchungsrichters des Bezirksgerichts in Schaulen ist die Parteilichkeit der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft und der Sozialistischen Volksgemeinschaft zum Stehen gebracht worden (Insubdityas), da nach den Ergebnissen der Untersuchung in ihren Handlungen eine Tätigkeit festgestellt worden ist, die dahin ging, das Memelgebiet durch bewaffneten Aufruf Litauen zu entreißen.

Auf Anordnung des Untersuchungsrichters des Bezirksgerichts in Schaulen, dem die Untersuchung

in dem Verfahren gegen die Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft und Sozialistische Volksgemeinschaft übertragen worden ist, haben gestern, am 22. Februar, Beamte der Sicherheitspolizei wieder Durchsuchungen in den Räumen dieser Parteien vorgenommen und diese versiegelt.

*

Die vorstehend gemeldeten Maßnahmen sind allem Anschein nach auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat angeordnet worden.

§ 24 dieses Gesetzes lautet: „Wenn die von den Schuldigen begangenen Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz gleichzeitig auch die Tätigkeit oder die Folgen der Tätigkeit einer Organisation nicht-

öffentlichen Rechts darstellen, so wird diese Organisation geschlossen und ihr Eigentum kann beschlagnahmt werden.“

Nach § 24 des Gesetzes ordnet die Appellationskammer die Einstellung der Tätigkeit der im § 24 dieses Gesetzes erwähnten Organisationen an, wenn sie das ihr vom Staatsanwalt zugeleitete Prozedurverfahren einleitet hat.

Damit keine Missverständnisse entstehen, sei betont, daß die beiden Parteien nicht endgültig verboten worden sind, sondern daß zunächst ihre Tätigkeit unterbrochen worden ist. § 24 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat besagt: „Wer einer Organisation angehört, deren Bestehen, Ordnung, Zweck oder Tätigkeit der Regierung verheimlicht wird, oder an der Tätigkeit

einer solchen Organisation teilnimmt bzw. die Tätigkeit der von der Regierung geschlossenen Organisation oder die von der Regierung unterbrochene Tätigkeit der Organisation fortsetzt, wird mit Gefängnis bestraft. Falls dieses dem Interesse des litauischen Staates sehr schadet, wird der Schuldige mit Zuchthaus bestraft.“

36 Angeklagte?

ss. Kaunas, 23. Februar. Wie ein kauener Blatt zu berichten weiß, werden in der Angelegenheit Dr. Neumann von der Staatsanwaltschaft der Appellationskammer insgesamt 36 Personen zur Verantwortung gezogen werden.

Protestversammlung gegen die Verhaftungen im Wilmagebiet

ss. Kaunas, 23. Februar.

Gestern nachmittag hat in den Räumen des Theaters Metropolitan eine von der Zeitung des Ortsverbandes der Tautininkai einberufene Protestversammlung gegen die Verhaftung von 32 Vertretern der litauischen Öffentlichkeit im Wilmagebiet stattgefunden, an der schätzungsweise etwa 1500 Personen teilgenommen haben. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde der Rechtsanwalt Vateikis gewählt. Nach einer kurzen Einleitungsrede erteilte der Versammlungsleiter Herrn A. Randoanakis das Wort, der seinerzeit gemeinsam mit noch 32 Litauern aus dem Wilmagebiet von den polnischen Behörden ausgewiesen worden war. Randoanakis schilderte die politische und kulturelle Lage des Litauertums im Wilmagebiet und bezeichnete die Maßnahmen der polnischen Behörden als ein neues polnisches Mittel zur Entlitauisierung des Wilmagebiets. Die angebliche Schließung der polnischen Privatschulen in Litauen hätten die Polen nur als einen Vorwand für ihre Maßnahmen benutzt, deren Sinn in der vollständigen Polonisierung des Wilmagebiets und in der Niederdrückung des litauischen Elements liege. Randoanakis wandte sich gegen die Gewalttaten der Polen und polemisierte gleichzeitig gegen die polnischen Behauptungen, als wenn in Litauen legale polnische Schulen geschlossen werden. Die litauischen Behörden gingen nur gegen den illegalen Unterricht in den unerlaubten polnischen Privatschulen vor.

Wiel schärfer sprach alsdann der Student Dirmeikis, der u. a. erklärte, daß die Polen anscheinend antipolnische Maßnahmen in Litauen geradezu provozieren wollten. Es sei aber unwürdig für die Litauer, etwa gegen die hiesigen Polen vorzugehen, wenn auch die Polen in Litauen unter dem Deckmantel der angeblichen Royalität dem litauischen Staate gegenüber sich unloyal verhalten. Durch solche Maßnahmen im Wilmagebiet wollten die Polen anscheinend die Abschaffung der Rechte für die polnische Minderheit in Litauen provozieren. Die Rede fand großen Beifall.

In einer von der Versammlung angenommenen Resolution wird von der Regierung verlangt, daß sie unangenehm sein und die Rechte der Litauer im Wilmagebiet verteidigen solle. Es wird ferner in der Resolution betont, daß die polnischen Schulen in Litauen, in denen auf illegale Weise Unterricht erteilt wird, geschlossen werden. Gegen die Verhaftungen im Wilmagebiet wurde der schärfste Protest eingelegt.

Die Polizei hatte Abspernungsmaßnahmen

men getroffen, insbesondere in der Nähe der polnischen Organisationen, des Cafés Perowski, der polnischen Buchhandlung, der Redaktion der polnischen Zeitung sowie des polnischen Gymnasiums. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Schärfster Protest des litauischen Journalistenverbandes

h. Kaunas, 23. Februar.

Der litauische Journalistenverband nahm gestern Abend an den Ereignissen im Wilmagebiet in einer ordentlichen Sitzung ebenfalls Stellung und veröffentlicht heute folgende Resolution: „Der litauische Journalistenverband erhebt schärfsten Protest gegen das grausame Vorgehen der Polen im Kampfe mit den Litauern im Wilmagebiet und gegen die Verhaftung des litauischen Journalisten Mackevičius, sowie der unschuldigen Litauer. Der Verband bittet die Regierung, Schritte bei den internationalen Institutionen zu unternehmen, damit die Verhafteten freigelassen werden. Den wegen ihres Litauertums betroffenen Verhafteten und dem Journalisten Mackevičius drückt der Verband seine aufrichtigste Teilnahme aus.“

Arbeitslager für Arbeitslose aus geistigen Berufen

h. Kaunas, 23. Februar.

Wie ein kauener Blatt meldet, wird auf Beschluss des Innenministeriums im kauener Vorort Panemune aus Staatsmitteln ein Arbeitslager für Arbeitslose aus geistigen Berufen errichtet werden. Die in diesem Arbeitslager untergebrachten Arbeitslosen werden frei verpflegt bei bestimmtem Entgelt für geleistete Arbeit. Außerdem werden verschiedene Kurse errichtet, wobei der nationalen Erziehung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll.

Bau eines Hafens bei Dänaburg?

ss. Kaunas, 23. Februar.

„Ela“ berichtet heute über die Eröffnung der polnisch-lettlandischen Eisenbahnkonferenz in Warschau, auf der insbesondere die Frage des Transits über das Wilmagebiet erörtert wird. Es wird nämlich zur Behebung des Schiffsverkehrs aus dem Wilmagebiet die Errichtung eines neuen Binnen-Schiffshafens bei Dänaburg geplant. Der Bau eines Hafens bei Dänaburg sei jetzt sehr akut ge-

worden. Die offiziellen Kreise in Polen sollen nach der „Ela“-Meldung die technische und materielle Unterstützung für den Bau dieses Hafens versprochen haben.

*

ss. Kaunas, 23. Februar. Auf Grund einer zwischen „Maistas“ und der sowjetrussischen Handelsvertretung abgeschlossenen Verträge werden demnächst an die Sowjetunion etwa 600 Tons Speckschweine geliefert werden.

Gründung eines politischen Klubs

ss. Kaunas, 23. Februar.

In Kaunas hat sich ein politischer Klub gebildet, dem u. a. als Vorsitzender der ehemalige Rektor der Universität Professor Czeplinski, sowie der ehemalige Redakteur des „Dytas“ Radzevicius, Professor Pakštas, sowie der ehemalige Bürgermeister von Kaunas Bileizis angehören. Ferner nehmen an diesem politischen Klub Professor Roemer, Dozent Tomaszewicz und andere teil.

Die Ansprüche der Firma Sojgaard und Schulz

Wie seinerzeit berichtet, entstanden bei der Berechnung des Verkehrsministeriums mit der Firma Sojgaard und Schulz Meinungsverschiedenheiten wegen verschiedener Mängel, die am Krottinger Bahnbau aufgetreten waren. Eine Sachverständigenkommission wurde beauftragt, diese Mängel zu prüfen. Die Kommission hat vor kurzem ihre Arbeiten beendet. Auf Grund der Ergebnisse der Prüfungen haben der Verkehrsminister und der Staatskontrolleur beschlossen, die Ansprüche der Firma in Höhe von etwa 58 Prozent zu befriedigen. Außerdem waren nach Fertigstellung der Brücke Petras Bileizis unweit von Kaunas einige Mängel festgestellt worden, da sich im Fahrdamm einige Risse gebildet hatten. Die Sachverständigenkommission hat festgestellt, daß solche Risse vorkommen können und daß darin ein Fehler am Bau nicht zu erblicken sei.

100000 Francs Belohnung für die Aufklärung des Falls Prince

Nur langsame Fortschritte — Doumergue läßt sich Bericht erstatten

dnb. Paris, 23. Februar.

Die heutigen Morgenblätter besaßen sich wieder in spaltenlangen Artikeln mit der rätselhaften Ermordung des Gerichtsrates Prince. Man begrüßt es, daß die Regierung für die Aufklärung eine Belohnung von 100000 Francs ausgesetzt hat.

Innenminister Sarraut erklärte Pressedirektoren, er persönlich glaube an das Bestehen einer regelrechten Mafia. Daher werde er alles tun, um das Geheimnis zu lüften. Die Untersuchung werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt. Am Donnerstag sind jedoch keine Fortschritte gemacht worden. Man weiß bisher lediglich, daß der Telefonanruf, der Prince nach Dijon lockte, nicht aus Dijon gekommen ist, sondern aus Paris. Die Polizei sucht jetzt insbesondere nach dem Unbekannten, der Prince vor kurzem auf der Straße ansprach und zum Frühstück einlud. Ferner ist beim Verlassen des Bahnhofes in Dijon Prince, der eine Kraftdrosche nehmen wollte, von einem Mann angesprochen worden, der ihn dann wieder in den Bahnhof zurückbegleitete. Hierüber liegt die Aussage des Kraftdroschenführers vor. Auch dies steht jetzt im Mittelpunkt der Untersuchung.

dnb. Paris, 22. Februar. Justizminister Cèron und Außenminister Sarraut haben am Donnerstag Abend Ministerpräsident Doumergue über die bisherigen Feststellungen zu dem geheimnisvollen Tod des Rates am Pariser Appel-

lationshof, Prince, Bericht erstattet. Die Regierung will für restlose Aufklärung der Angelegenheit sorgen. Man glaubt, Anhaltspunkte dafür zu haben, daß Prince mehrere auf den Staminikoffall bezügliche Aktenstücke in seinem Reisegepäck mit sich geführt hat.

Französische Finanzgesetze von der Kammer verabschiedet

dnb. Paris, 23. Februar. Die französische Kammer hat gestern in einer Nacht Sitzung die Haushaltsberatungen beendet und die Finanzgesetze mit 469 gegen 123 Stimmen verabschiedet. Der Haushalt für 1934 stellt sich wie folgt: Einnahmen 48,477 Millionen Francs, Ausgaben 48,418 Millionen. Theoretisch ist also ein Überschuß von 59 Millionen Francs vorhanden. Durch die Vollmachten, die die Kammer der Regierung erteilt hat, ist diese ermächtigt, für den Fall eines Einnahmerückganges neue Erreichungen am Ausgabenhaushalt vorzunehmen, um das Gleichgewicht sicherzustellen. —

Prag bekämpft Preissteigerung

dnb. Prag, 23. Februar. Da sich in der Tschechoslowakei allenthalben Absichten zur Steigerung der Preise geltend machen, hat ein Ausschluß des Kabinetts die Grundzüge zu einer Notverordnung zur Bekämpfung von Preissteigerungen genehmigt. Die Notverordnung sieht Strafen vor bis zu 50000 Kronen und Gemeinbeurteilung für die Verteuerung von Bedarfsgegenständen, Verabredungen zur Verteuerung, Ankauf von Vorräten u. s. w.

„Von einer Abwertung der Mark kann nicht die Rede sein!“

Den Abwertungswünschen gewisser Exportkreise steht gegenüber der unerschütterliche Wille der Reichsregierung, dem Arbeiter und Sparer seine Kaufkraft zu erhalten

dnb. Berlin, 23. Februar.

Auf der Tagung des Großen Ausschusses des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes ergriß auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er u. a. erklärte:

Das Bankwesen ist leider kein sehr populäres Gewerbe und doch ist es ein sehr notwendiges und für das Gemeinwohl nützlich Gewerbe, wenn es richtig geführt wird. Daß das deutsche Bankwesen dieser Aufgabe nach dem Weltkriege nicht gerecht geworden ist, darüber besteht nirgends Zweifel und es ist ein schwacher Trost, daß auch andere Länder ihre Bankkrisis gehabt haben. Es ist auch nur gerecht, wenn eine erhebliche Zahl früherer Größen des deutschen Bankgewerbes ihren Platz haben verlassen müssen. Wenn aber immer noch generelle Anwürfe gegen das deutsche Bankwesen und seine Leiter erfolgen, so ist dies unverantwortlich und gemeinshädlich.

Es ist die große gemeinnützige Aufgabe der Banken, die Gelder der Sparer, die bei dem Einzelnen ungenutzt liegen würden, durch die Zusammenfassung in der Bank der gesamten Volkswirtschaft im Kreditwege zuzuführen. Ein Bild in die Vermögenssteuerstatistik zeigt, daß einzelne große Reichskamer in Deutschland nur noch in ganz verschwindendem Maße vorhanden sind. Das deutsche Bankwesen wird heute getragen nicht von wenigen reichen Leuten, sondern von einer Anzahl von kleinen und kleinen Sparern und Geschäftslenten. Selbstverständlich haben die Banken auch immer noch ansehnliches eigenes Kapital, aber hier handelt es sich noch weniger um privaten Reichtum Einzelner.

Es wird die Öffentlichkeit interessieren, wenn ich hier einmal feststelle, daß von sämtlichen deutschen Aktienbanken mit einem Grundkapital von zehn Millionen aufwärts über 70 Prozent des Kapitals sich mittelbar oder unmittelbar in den Händen des Reiches befindet.

Der Reichsbankpräsident beschäftigte sich dann mit der Zinsfrage und stellte fest, daß es mit der Reichsbank gelungen sei, das Kursniveau sämtlicher festverzinslicher Werte an der Berliner Börse in den ersten 12 Monaten der nationalsozialistischen Regierung um 18 Prozent zu heben. Wenn in den letzten Tagen das Interesse am Rentenmarkt nachgelassen habe, so sei der eine der beiden Gründe hierfür das dauernde Verwehen von einer bevorstehenden, mit mehr oder minder großem Druck verbundenen Rentenkonvertierung auf einen niedrigeren Zinsfuß. „Die Reichsregierung aber“, betonte Dr. Schacht, „legt den größten Wert darauf, daß jede Zinskonvertierung von der freudigen und freiwilligen Mitarbeit der großen Sparermassen getragen wird und daß sie davon absieht, irgend-einen Druck in der Zinskonvertierungsfrage auszuüben.“

Das zweite Moment, das vielleicht die deutschen Sparer in den letzten Tagen anlässlich der Abwertung der Lschenenkrone beschäftigt hat, ist die Frage nach der Stabilität der Mark. Ich möchte hier ganz ruhig aussprechen, daß mir die Ansichten gewisser Exportkreise wohl bekannt sind, man könne den deutschen Export ohne eine Abwertung der Mark nicht aufrechterhalten.

Ich bin von der Notwendigkeit, den deutschen Export im Interesse der Arbeitsbeschaffung nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern zu steigern, überzeugt. Dennoch kann ich mich nicht dazu verstehen, eine Abwertung der Mark vorzunehmen.

Erstens beruht der deutsche Export zu einem sehr großen Teil auf der Veredelung ausländischer Rohstoffe, die durch eine Abwertung der deutschen Mark sofort verteuert würden. Zweitens würde das große Opfer einer Markabwertung so-wieso nur wenig nützen, weil wir die Schrup-pung des gesamten Welthandels, die auf ganz anderen Gründen beruht, dadurch doch nicht beheben würden und unseren Anteil an diesem schon zusammengekrümpften Welt-handel nicht über das normale Maß steigern könnten. Drittens gibt es andere Mittel, um dem Valuta-Dumping der anderen Länder auch ohne Abwertung der Mark zu begegnen. Das von uns aufgebaute System der zünftlichen Exporte unter Inanspruchnahme von Spermark, billigen deutschen Auslandsbonds und Scrips erstattet uns immerhin einen gewissen Teil dessen wieder, was die englische und amerikanische Valutaabwertung uns wegnimmt. Dieses System ist noch durchaus ausbaufähig und wir werden unter Möglich-keits in dieser Richtung tun, zumal die Auslands-gläubiger die berechtigte Notwendigkeit dieses Systems neuerdings begriffen haben.

Ich möchte deshalb abschließend mit allem Nachdruck feststellen, daß der Wille der Reichsregierung, dem Arbeiter und Sparer seine Kaufkraft zu erhalten, nicht im geringsten erschüttert ist und daß von einer Abwertung der Mark nicht die Rede sein kann. Trotz aller Literaten und Projektmacher dürfen Sie sich darauf verlassen, daß diese Regierung auf dem Gebiete des Geldwesens keine Experimente machen wird. Gerade diese Regierung, die durch ihr eigenes Zugreifen auf dem Arbeitsmarkt der Wirtschaft neues Leben gibt, bedarf des Sparwillens des deutschen Volkes in höchstem Maße. Mit der Notendruckpresse kann jeder bürgerliche oder marxistische Stümper regieren, die nationalsozialistische Regierung kann und will es nicht. Sie will regieren mit dem Vertrauen des Volkes.“

Die Bedingungen der Christlich-Sozialen

dnb. Wien, 23. Februar.

Die Bundesratfraktion der Christlich-Sozialen Partei war gestern zu einer Besprechung der durch die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei geschaffenen innerpolitischen Lage zusammengetreten, in deren Verlauf eine Abordnung, der der Ver-faltungsminister Dr. Enber angehört, beauftragt wurde, mit dem Bundeskanzler Dollfuß, der bekanntlich der Christlich-Sozialen Partei eng ver-bunden ist, über den weiteren Regierungsfuß in Verhandlungen zu treten.

Aus maßgebenden christlich-sozialen Kreisen er-fährt man zu den schwebenden Verhandlungen über die Befestigung der politischen Parteien und die Neuordnung des Staates.

Daß die Christlich-Soziale Partei eine Auf-lösung nur unter der Bedingung annehmen könnte, daß gleichzeitig die automatische Auf-lösung der „Heimwehren“ erfolge.

Die Neuordnung in den Bundesländern, insbeson-dere die Neuwahl der Landeshauptleute, die gegen-wärtig fast ausschließlich der Christlich-Sozialen Partei angehören, könne nur auf dem ver-fassungsmäßigen Wege durch Mehrheits-beschluß der Landtage erfolgen. (Bekanntlich hat die Christlich-Soziale Partei in den meisten Land-tagen die absolute Mehrheit.) Man betont ferner auf christlich-sozialer Seite, daß bisher noch in kei-nem Falle die Regierung den „Heimweh“-Forderungen auf Erneuerung von Regierungs-kommissaren in den Bundesländern entspro-chen habe und daher anzunehmen sei, daß bei der Neuordnung der Bundesländer die Dinge im-wesentlichen beim Alten bleiben.

Diese eindeutige Stellungnahme maßgebender christlich-sozialer Kreise verdient in dem gegenwärtigen Stadium enger innerparteilicher Ausein-andersetzungen besonderes Interesse, da die offenbar unüberwindlichen grundsätzli-chen Gegensätze zwischen den politischen Forderungen der „Heimwehren“ und der Einstel-lung der Christlich-Sozialen Partei an der Neu-ordnung des Staates darin in aller Schroffheit zum Ausdruck kommen.

1730 Todesopfer?

Berlin, 23. Februar.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ ver-öffentlicht die Nachricht, in Kreisen der Wiener Polizeidirektion, also von amtlicher Seite, werde die Zahl der Toten im ganzen österreichischen Staatsgebiet bis zum 14. Februar abends auf 1730 geschätzt. Es sei der Wiener Polizeidirek-tion jedoch von der Regierung streng verboten worden, darüber irgendwelche Veröffentlichungen zu machen oder Auskünfte zu erteilen. Von gut in-formierter Seite werde noch bekannt, daß bei den Kämpfen um den Schlingensberg im Bezirk Florids-dorf 17 Kinder unter 10 Jahren getötet worden seien. Unter den Toten befände sich auch ein größerer Prozentsatz von Frauen.

Das Denkmal der Republik mit den Helden Viktor Adler, des ersten Wiener sozialde-mokratischen Bürgermeisters Neumann und des ersten republikanischen Staatssekretärs für Sozial-verwaltung, Hanusch, das sich in unmittelbarer Nähe des Parlaments befand, wurde abgetrag-en. Auf den drei leeren Sockeln des Denkmals sind anstelle der entfernten Büsten der Sozialisten-führer die Büsten von Dollfuß, Fey und Starheimberg aufgestellt.

Das Denkmal wurde außerdem mit Fahnen ge-schmückt, die in den österreichischen Landesfarben und in den Heimwehrenfarben gehalten sind.

Drei „Schuhbündler“ zum Tode durch den Strang verurteilt — zwei begnadigt

dnb. Linz, 23. Februar. Das Linzer Standgericht hat Donnerstag abend drei „Schuhbündler“, die während des Aufstandes am 12. d. Mis. einen Oberleutnant des Bundesheeres und zwei Alpen-jäger ermordeten, zum Tode durch den Strang verurteilt. Nach der inzwischen erfolgten Aufhebung des Standgerichtes ist das Urteil auf Grund der Regierungsverordnung er-folgt, nach der Mord, Brandstiftung und offene Gewalttätigkeit mit dem Tode bestraft werden können. Das Urteil ist bereits an einem der „Schuhbündler“ vollzogen worden; die beiden anderen sind zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Gerüchte über eine Umbildung der polnischen Regierung

dnb. Warschau, 23. Februar. Im Zusammen-hang mit der Tatsache, daß sich Ministerpräsident Jendraszewicz zum Staatspräsidenten nach Zakopane begeben hat, sind in gewissen politischen Kreisen Gerüchte über eine teilweise Re-gierungs-um-bildung aufgelaufen, die vor allem von der Oppositionspresse mit Eifer aufge-griffen werden. Angeblich soll Ministerpräsident Jendraszewicz zurücktreten und sein Vorgänger Oberst Prusor erneut die Regierung überneh-men. In den Stellungnahmen zu diesen Gerüchten wird u. a. darauf hingewiesen, daß durch diesen Wechsel Wirtschaftsfragen in den Vor-dergrund der Innenpolitik gestellt werden müßten. Ferner wird vermutet, daß die vom Senat an-genommene neue Staatsverfassung aus ver-schiedenen Gründen voraussichtlich erst im Herbst dem Senat zugehen und so frühestens Ende des Jahres in Kraft treten dürfte. Von maßgeblicher Seite ist bis jetzt zu diesen Ge-rüchten noch nicht Stellung genommen worden. Ministerpräsident Jendraszewicz wird am heutigen Freitag nach Warschau zurückkehren.

znqujog dphjng adg rwnagz gg vork qup in Prag hat beim tschechoslowakischen Außenmin-sterium Protest eingelegt wegen einer Ausherrung des Senatspräsidenten Sukup, der in seiner Ver-denfreude auf König Albert I. im Senat die deut-schen Soldaten bei ihrem Einmarsch in Belgien als „mörderische Horden des kaiserlichen Deutschland“ bezeichnet hatte.

dnb. Paris, 22. Februar. Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten hat als Nachfolger Edouard Herriots den Radikalsozialisten Paul Bataid zum Vorkandidaten gewählt. Auf Bataid entfielen 21 Stimmen gegen 13 für den Antirepublikaner de Castellane.

Einheitliche Außenpolitik Italien-Österreich-Ungarn

Die bindende Marschrouten wird in einem Organisationsstatut festgelegt — Wie die Kleine Entente . . .

dnb. Budapest, 23. Februar.

Die Besprechungen zwischen dem italienischen Staatssekretär Cuvich, dem Ministerpräsidenten Gombos und dem ungarischen Außenminister Kanya sind am Donnerstag vormittag fort-gesetzt worden. Eine amtliche Mitteilung wurde nicht ausgegeben.

Um 1 Uhr mittags empfing der Reichsverweser Horthy den italienischen Staatsmann in feierlicher Audienz. Nach der Audienz gab der Reichs-verweser zu Ehren Cuvichs ein Frühstück. Nach-mittags um 5 Uhr hatte der Präsident des unga-rischen Abgeordnetenhauses zu einem Empfangs-tee in das Reichstagsgebäude geladen. Nachmittags empfing Cuvich die Presse.

dnb. Budapest, 23. Februar.

Im Vordergrund der gestrigen Besprechungen zwischen Staatssekretär Cuvich und den unga-rischen Staatsmännern stand die Frage der Präzisierung der außenpolitischen Linie der zur Zusammenarbeit bereiten drei Staaten Italien, Österreich und Ungarn. Beschlossen wurde die Schaffung eines Organisationsstatuts zur Festlegung einer einheitlichen außenpolitischen Linie in der gleichen Weise, wie die Kleine Entente seinerzeit gegenseitig bindende Marschrouten in einem Organisationsstatut festgelegt hat. Da die Kleine Entente durch dieses Organisationsstatut die Bedeutung einer Großmacht erreicht habe, müsse dem mit gleichen Mitteln begegnet werden.

Die vorbereitenden Besprechungen sind abge-schlossen, die Unterzeichnung des Organi-sationsstatuts wird in Rom erfolgen.

dnb. Budapest, 23. Februar. Nach einer amt-lichen Verlautbarung werden die Bestrebungen

zwischen den ungarischen und italienischen Staats-männern am Freitag vormittag beendet werden. Die letzten Besprechungen sollen vor allem wirtschaftliche Detailsfragen behandeln.

Der „Temps“ kritisiert die italienischen Donau-Pläne

dnb. Paris, 23. Februar.

Der „Temps“ wendet sich in einem Leitartikel dagegen, daß sich die italienische Politik in der österreichischen Frage zu weit vor-wagt. Das Blatt schreibt: Italien verusche offen-lung, Österreich und Ungarn zu einem festen Block zu vereinigen, den es kon-trollieren würde, und der, unabhängig von seinem wirtschaftlichen Charakter, vom politischen Standpunkt aus eine beträchtliche Bedeutung haben würde. Wenn es sich darum handele, die Grund-lagen für eine Gesamtorganisation der Donau-länder zu schaffen, der alle interessierten Mächte beitreten würden, könnte man diese Bemühungen nur mit Sympathie verfolgen. Aber von ver-schiedenen Seiten werde die Befürchtung laut, daß ein italienisch-österreichisch-ungarischer Block sich unüberwindlich dem Block der Kleinen Entente entgegenstellen würde, das aber würde eine neue Gefahr hervorrufen, anstatt die jetzt bestehende Gefahr zu beseitigen.

Wenn die Verträge Österreich die Verpflichtung auferlegen, seine politische und wirtschaftliche Unab-hängigkeit zu wahren, so beziehe sich das nicht nur auf eine mögliche Vereinigung mit Deutschland, sondern auf jede Ver-einigung, die zur Folge hätte, das Schicksal dieses Landes mit dem eines anderen Staates zu ver-binden. Die Möglichkeit einer von Italien inspi-rierten und kontrollierten österreichisch-ungarischen Wirtschaftskunion ruft im voraus lebhaft Reak-tionen seitens der Kleinen Entente hervor.

Serienmorde in Nicaragua

General Sandino und fünf seiner Anhänger getötet — Auf Befehl der Regierung hingerichtet

dnb. London, 23. Februar.

Wie „Reuter“ aus Managua meldet, ist nach einer Regierungsverlautbarung General San-dino, der Führer des Aufstandes von 1927/28, ge-tötet worden. Auch der Bruder Sandinos, Sokrates genannt, sowie zwei seiner Freunde sind in der vergangenen Nacht von Nationalgardisten vor den Toren Managuas ge-tötet worden. Wie man weiter hört, sollen ferner die Generale Umanzor und Estrada, die seinerzeit auf Seiten Sandinos kämpften, auf ge-waltsame Weise ihr Leben eingebüßt haben.

Wie der Verlautbarung weiter zu entnehmen ist, ist die Ermordung General Sandinos entgegen den Anweisungen des Präsidenten er-folgt, die darauf hinausliefen, das Leben des Generals und seiner Anhänger solange zu garan-tieren, als sie sich in Managua aufhielten. Der Präsident hat eine sofortige Untersuchung der Vor-fälle anbefohlen und den Kongress um Vollmachten gebeten, damit die öffentliche Sicherheit und Or-dnung aufrechterhalten werden könne. Ueber ganz Nicaragua ist die Zensur verhängt worden.

dnb. London, 23. Februar. Wie „Reuter“ aus Managua meldet, ist dort über den Tod San-dino und seiner Begleiter noch eine andere Be-art ver-brietet. Danach sollen Sandino sowie seine Be-gleiter Umanzor und Estrada

auf dem Rückweg von einem Frühstück beim Präsidenten Sacasa aus dem Kraftwagen her-aus verhaftet und auf dem Flugplatz von Managua durch Maschinengewehrfeuer hin-gerichtet worden sein.

Später soll der Bruder Sandinos, Sokrates, von demselben Hinrichtungskommando er-schossen worden sein. In Regierungskrei-sen wird dagegen erklärt, daß Präsident Sacasa mit dem Verbrehen nichts zu tun habe. Er habe mit Sandino während des Frühstückes eine „überaus herzlich verlaufene Unter-redung“ gehabt, in der er den Wunsch aus-gesprochen habe, daß die Streitigkeiten zwischen den Anhängern Sandinos und den Nationalgarden ein halbtages Ende finden mögen . . .



Die zweite Liebesheirat im schwedischen Königshaus

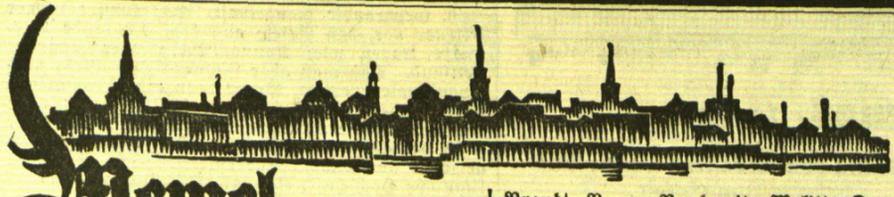
Prinz Sigvard von Schweden und seine Braut, die 22-jährige Berlinerin Erika Pabel

Wie wir bereits gemeldet haben, wird dieser Tage der schwedische Prinz Sigvard, der zweite Sohn des schwedischen Kronprinzen, eine Liebes-heirat mit der 22-jährigen Berlinerin Erika Pabel eingeleiten. Das schwedische Königshaus steht dieser Ehepläne vollständig ablehnend gegenüber. Ist es doch in knapp zwei Jahren das zweite Mal, daß ein schwedischer Prinz eine „Mesalliance“ eingehen will. Damals war es Prinz Bennart, auch ein Sohn des schwedischen Kronprin-zen, der auf seine königlichen Rechte und Ehren verzichtete, um die Frau seiner Liebe zu heiraten. Prinz Sigvard hat seine Braut im Frühjahr 1933 in Berlin kennen gelernt. Er war in Berlin als Filmregisseur bei der „Ufa“ unter dem bürgerlichen Namen Holger tätig.

Diese Liebesheiraten der beiden schwedischen Prinzen läßt die Erinnerung daran nach werden, daß das jetzige schwedische Königshaus von der bürgerlichen französischen Familie der Berna-dotte abstammt. Der Gattungssohn Jean Baptiste Bernadotte war es, der unter Napoleon I. eine märchenhafte Karriere machte, sich dank seiner Tapferkeit und seiner militärischen Begabung vom einfachen Grenadier bis zum Marschall von Frankreich und dann zum späteren König von Schweden heraufarbeitete. Auch die Stammutter des jetzigen schwedischen Königsgeschlechtes, die Frau eben jenes Jean Baptistes, war die Tochter eines kleinen Metzger Kaufmanns . . .

Diebesbande von 23 Schulkindern unschädlich gemacht

dnb. Köln, 23. Februar. 23 Schulkinder im Alter von 7 bis 12 Jahren konnten jetzt auf Grund eingehender Ermittlungen überführt werden, seit längerer Zeit systematisch Gelddiebstähle in Geschäften und Gastwirtschaften ausgeführt zu haben. Dabei sind die jugendli-chen Täter in unglücklich gerissener Weise vorgegangen. Zwei bis drei Kinder gingen meist in den Laden oder in die Gastwirtschaft hinein und fragten nach Bildern bzw. Kästchen. Waren die Kinder abgefertigt, wußten sie es stets so einzu-richten, daß ein anderer drausenstehender Junge sich schnell in das Geschäft einschlich und dort ver-steckte. Im geeigneten Augenblick wurde dann die Kasse ausgeraubt.



Memel, 23. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Die Anträge von Arbeitern auf Koststandsbeihilfe

Von über 60 Anträgen bisher 48 bewilligt

In der letzten Stadtverordnetenversammlung Ende Januar wurden 100 000 Lit zur Durchführung der über die Richtlinien des Direktoriums hinausgehenden, von der Finanzdeputation aufgestellten Richtlinien für die Zahlung von Arbeitslosenunterstützungen bewilligt. Der Magistrat trat jedoch diesem Beschluss in der aufgestellten Form nicht bei, sondern fasste seinerseits den Beschluss, Mittel dafür zur Verfügung zu stellen, dass die unverschuldeten Kostlagen von Arbeitslosen gelindert werden soll. Er war der Ansicht, dass mit den zur Verfügung stehenden Mitteln durch individuelle Erfassung der Kostlagen dem Einzelnen mehr geholfen werden kann, als durch systematische Erhöhung der Sätze, die etwa zwei bis drei Wochen betragen sollten. Es wurde zunächst ein Betrag von 20 000 Lit für die erste Hilfsaktion zur Verfügung gestellt. Das Arbeitsamt wurde ermächtigt, ohne Rücksicht auf die bestehenden Richtlinien einzelnen Arbeitslosen, die sich in besonderer Notlage befinden, entsprechende Beträge zu zahlen. Das Arbeitsamt hat auch in mehreren Fällen auf Anträge der Arbeitslosen, die nach dem Bekanntwerden des Beschlusses des Magistrats beim Arbeitsamt eingingen und in denen zum größten Teil Beihilfen zur Zahlung rückständiger Mieten verlangt wurden, Beihilfen gezahlt. In solchen Fällen, in denen das Arbeitsamt eine Zahlung von Beihilfen für nicht genügend begründet ansah, hat es die Anträge einer Deputation, die sich aus zwei Mitgliedern des Magistrats und drei Stadtverordneten zusammensetzt, zur endgültigen Entscheidung übergeben. Diese Deputation hielt am Donnerstag ihre erste Sitzung ab, in der 26 Anträge zur Behandlung standen. In etwa zweifelhafte Beratung wurden Beihilfen in zwölf Fällen bewilligt, 14 Anträge mussten abgelehnt werden, da sie den Rahmen, der für die Gewährung von Beihilfen vorgesehen ist, überschritten. Durch das Arbeitsamt sind in 36 Fällen Beihilfen gezahlt worden, so dass von den bisher insgesamt eingegangenen etwa 65 Anträgen 48 bewilligt worden sind. Die Koststandsarbeiten gehen ihrem Ende entgegen, da die Registerarbeiten am Reckelbus in Karkelbeck nur noch einige Wochen dauern dürfen. Die Planierung der ausgehobenen Erde wird man jedoch erst im Frühjahr, wenn die Erde aufgetaut ist, vornehmen können. Weitere Koststandsarbeiten sind noch nicht festgelegt. Es wird wohl geplant, den Karkelbecker Dorfweg in Koststandsarbeit auszubauen, doch dürfte diese Arbeit erst im Sommer von nicht vollqualifizierten Arbeitslosen ausgeführt werden.

Prüfungen am Lehrerseminar

29 Seminarabiturienten haben die Prüfung bestanden

Die Prüfungen der Seminarabiturienten und Abiturientinnen am Memeler Lehrerseminar begannen am 21. Januar in schriftlichen Arbeiten. Die mündlichen Prüfungen dauerten von Montag, dem 19. bis Donnerstag, dem 22. Februar. Es haben insgesamt 29 Seminarabiturienten, darunter 14 Abiturientinnen, die Prüfung bestanden, und zwar: Rudolf Abromeit, Walter Basjohr, Liselotte

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kannas (Welle 1935). 16.20: Blasmusik. 17.10: Schallplatten. 17.20: Vortrag: Memelgebiet. 17.40: Gesang. 18.30, 19.30, 20.40: Konzert. 20.50: Veranstaltung anlässlich der fünfzigsten Unabhängigkeitstagesfeier.
- Königsberg (Welle 222). 6.15: Turnstunde. 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Schulfunkstunde (Vom ehelichen Handwerk). 11.05: Landfunk: Vortrag: Wirtschaftslage und Wirtschaftsvoraussetzungen. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.15: Vortrag: Photographie bei künstlichem Licht. 15.30: Werkstättenstunde für Wädel (Nähen). 16: Unterhaltungskonzert. 18: Programm-Vorstellung. 18.25: Konzert. 19: Stunde der Nation: Volkstümliche Bagnermusik. 19.45: Ansprache. 20: Nachrichten. Weiter. 20.05 und 22.30: Konzert.
- Königsruherhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1570). 14: Musik zum Wochenende. 15.15: Vortragsstunde für Kinder (Wir bauen ein Kasperletheater). 17.20: Tanzmusik. 18: ... und zum Feierabend. 18.50: Glöckchengläute. 19: Stunde der Nation.
- Berlin (Welle 356,7). 13: Wünsche aus dem Hörerkreis (Konzert). 16: Musik am Nachmittag. 17.40: Klaviermusik. 20.05: Unterhaltungsmusik.
- Breslau (Welle 315,8). 17.30: Hörbericht vom Wintersportfest aus Krummhübel. 18: Schöne Gärten künden den Sonntag ein. 18.15: Schaut nicht in die Sterne! (Vom Kartenlegen, Kaffeegrund u. a.). 22.30: Unterhaltungsmusik. 24: Volkstümliche Orgelmusik aller Meister.
- Hamburg (Welle 331,8). 14.35: Merleli Blasmusik. 16 und 17.50: Konzert. 18.40: Einkehr. 22.30: Unterhaltungsmusik.
- Langenberg (Welle 455,9). 15.40: Volk erzählt. 16: Konzert. 18: Anekdoten und zwischendurch Musik. 18.22.30: Konzert. 23: Marschmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 14.35: Kinderstunde (Puppenmütter erzählen). 17.50: Schlagzeuger. 18.40: Hörbericht aus dem Leipziger Rathaus. 22.20: Unterhaltungsmusik.
- München (Welle 405,4). 15: Wir singen Volklieder. 17.30: Vortrag: Deutsche Feldengräber in den Kolonien. 17.50: Orgelkonzert. 18.10: Jugendliebe: Zwei Spiele von Hans Sachs. 20.05: Konzert. 21.30: Hörbericht; anschließend: Marschmusik.
- Wien (Welle 506,7). 18.05: Halbe Stunde Kurzwelle. 19: Hugo Wolf (Lieder). 20.30: „Das Modell“, Operette von Suppé. 22.45: Tanzmusik.

Brandt, Bruno Bugnowitz, Melitta Dombrowski, Gertrud Feist, Käthe Gade, Max Griffling, Hans Hoffmann, Richard Jesat, Rich. Jurat, Hermann Kalwis, Marie Laikus, Johann Lehnhardt, Hildegarde Kurzat, Gertrud Missulla, Willi Naujoks, Otto Niedre, Grete Piesch, Grete Prißmann, Hans Prißmann, Hildegarde und Verena Scharfetter, Ernst Schmidt, Martin Stimbra, Eugen Fallofs, Gerda Tiedel, Ottilie Tiel, Margarete Bewezow.

Die Ergebnisse der Anbauversuche durch die Landwirtschaftskammer

Am Donnerstag nachmittag fand in Fischers Weinstuben eine Versammlung der Landwirtschaftlichen Vereins Memel statt, in der der Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule, Dr. Langkisch, einen interessanten Vortrag über die Auswertung der Versuchsergebnisse des vergangenen Jahres hielt. Wir berichten aus diesem Vortrag in der heutigen Beilage „Der Landwirt“.

* Anlässlich des Ablebens Albert I., Königs der Belgier, hatte das Königlich Belgische Konsulat bis zur Beilegung der Flagge auf Halbmast gesetzt, ebenso das Gouvernment und die meisten anderen hiesigen Konsulate. Am heutigen Freitag, dem Tage der Thronbesteigung des Kronprinzen Leopold, Herzogs von Brabant, hat das Königlich Belgische Konsulat geflaggt.

* Eine Umbenennung der Dampfer der Hafenverwaltung geplant. Wie wir erfahren, werden die Dampfer der Hafenverwaltung „v. Schlieckmann“, „Byde“, „Bleek“ u. a. umbenannt werden. Es sind mehrere Namensvorschläge für die Zeit von 21. Februar ab auf die Dauer von acht Wochen, also bis zum 17. April einschließl., herabgesetzt, und zwar bei einer Breite der Felgenbeschläge von 5-6,5 Zentimeter auf 1400 Kilogramm, bei 6,5-10 Zentimeter auf 1700 Kilogramm, bei 10-15 Zentimeter auf 2400 Kilogramm und bei 15 Zentimeter und darüber auf 5000 Kilogramm. Die Fußwertsbestimmungen dieser auf diese Anordnung hingewiesen. Uebersetzungen dieser zum Schutze der Chaußeuren erlassenen Bestimmungen werden streng bestraft werden.

* Herabsetzung des Ladegewichts auf den Chaußeuren. Von der Verwaltung des Landverkehrs Memel wird uns mitgeteilt: Das Ladegewicht für Frachtfuhren sowohl auf den Landeschaußeuren als auch auf sämtlichen Kreischaufseuren ist laut Beschluss des Verwaltungsrates für die Zeit vom 21. Februar ab auf die Dauer von acht Wochen, also bis zum 17. April einschließl., herabgesetzt, und zwar bei einer Breite der Felgenbeschläge von 5-6,5 Zentimeter auf 1400 Kilogramm, bei 6,5-10 Zentimeter auf 1700 Kilogramm, bei 10-15 Zentimeter auf 2400 Kilogramm und bei 15 Zentimeter und darüber auf 5000 Kilogramm. Die Fußwertsbestimmungen dieser auf diese Anordnung hingewiesen. Uebersetzungen dieser zum Schutze der Chaußeuren erlassenen Bestimmungen werden streng bestraft werden.

* Die Berufung des Verwaltungsdirektors R. verworfen. In der Strafkammer vom 21. Februar 1934 kam die Strafsache gegen den früheren Verwaltungsdirektor R. wegen Unterschlagung zur Verhandlung. R. hatte bekanntlich als Kassierer des Handwerkerheims Hypothekengelder, Zinsen und andere Gelder unterschlagen. Der Angeklagte hatte die Berufung bereits vor der Hauptverhandlung auf das Strafmaß beschränkt. Es wurde daher nur noch über die Höhe der Strafe verhandelt. Der Angeklagte beantragte mildere Bestrafung und Bewilligung einer Bewährungsfrist, die Staatsanwaltschaft beantragte dagegen Zurückweisung der Berufung. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten, weil ihr die vom Schöffengericht wegen fortgesetzter Unterschlagung erkannte Strafe von drei Monaten Gefängnis als angemessen erschien. Das Gesuch um Bewilligung einer Bewährungsfrist wurde ebenfalls abgelehnt.

Wert und Ehre deutscher Sprache

Zur Erstaufführung des Salzburger grossen Welttheaters von Hugo von Hofmannsthal.

Aus dem Büro des Städtischen Schauspielhauses wird uns geschrieben: „Wert und Ehre deutscher Sprache“ — so heißt der Titel eines Buches, in dem Hugo v. Hofmannsthal Stimmen berühmter Dichter über diesen hohen Gegenstand gesammelt hat; und mancher, der dieses Wort liest, wird sich mit dankbarer Freude daran erinnern, wie gerade einige Verse dieses Dichters in ihm im stärksten Maße das Gefühl für den Wert und die Ehre seiner Sprache wachgerufen haben:

Die letzten Berge liegen nun im Glanz,
In feuchten Schmelz durchsonneter Luft gewandelt.
Es schwebt ein Abasterwolkenkranz
Zuhoß, mit grauen Schatten, goldumrandet:
So malen Meister von den frühen Tagen
Die Wolken, welche die Madonna tragen.

Diese Verse gaben Tausenden das Erlebnis der Ausdruckskraft und des Adels, dessen ein deutscher Vers fähig ist, diese stille, herblich-melancholische Sprachmusik, mit der ein kleines Drama begann, in dem von veräuertem Leben, verlorener Lust und nie geweinten Tränen, von ewig sinnlosem Suchen, von Heimweh nach dem Leben und vor allem vom Tode als dem Sinn und dem Ziel allen Lebens die Rede war. Das kleine Drama hieß: „Der Tor und der Tod“; und der es schrieb, war damals neunzehn Jahre alt. Auf dem Titelblatt nannte er sich Loris. Sein wirklicher Name war Hugo v. Hofmannsthal.

Der neunzehnjährige Loris, der den „Tor und den Tod“ schrieb; eine der lebenswertesten Jünglingsgestalten der deutschen Literatur — so lebte dieser Dichter im Bewußtsein des deutschen Publikums fort; die Werke des Manes Hofmannsthal aufzunehmen, hat es sich bis in die jüngste Zeit hinein gewöhnt. Man nahm nur noch oberflächlich zur Kenntnis, daß er der Dichter der Komödien war, an denen sich das Genie eines Richard Strauss zur Meisterschaft entfaltet; man hatte einmal flüchtig gehört von einem reizvollen Schauspiel dieses Dichters. Ja, es gab Leute, die sehr klug und sehr überlegen zu sein glaubten, wenn sie die Meinung äußerten: Hofmannsthal gebe uns nichts mehr an, die Zeit sei über ihn hinweggegangen, wir brauchen Dichter, die Probleme unserer Zeit gestalteten, die einen Weg in die Zukunft wiesen, und nicht einen müden Melancholiker, der uns nur lehre, von vergangenen Dingen träumend zu sterben. Dies Vorurteil, das nicht einmal ganz auf die Verse des jungen Loris zutrifft, verbaute dem

waltungsinspektor R. wegen Unterschlagung zur Verhandlung. R. hatte bekanntlich als Kassierer des Handwerkerheims Hypothekengelder, Zinsen und andere Gelder unterschlagen. Der Angeklagte hatte die Berufung bereits vor der Hauptverhandlung auf das Strafmaß beschränkt. Es wurde daher nur noch über die Höhe der Strafe verhandelt. Der Angeklagte beantragte mildere Bestrafung und Bewilligung einer Bewährungsfrist, die Staatsanwaltschaft beantragte dagegen Zurückweisung der Berufung. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten, weil ihr die vom Schöffengericht wegen fortgesetzter Unterschlagung erkannte Strafe von drei Monaten Gefängnis als angemessen erschien. Das Gesuch um Bewilligung einer Bewährungsfrist wurde ebenfalls abgelehnt.

* Unterschlagung eines Gliederarmbandes — Ein Paket verschlungen. Von der Kriminalpolizei wird uns geschrieben: Am 17. Februar hat eine Besucherin des Maskenballs im Baltischen Hof in den dortigen Räumen ein breites Gliederarmband, 585 gestempelt, im Werte von 150 Lit verloren. Der Finder wird ersucht, dasselbe bei dem Kriminalpolizeiamt abzuliefern, da sonst gegen ihn wegen Unterschlagung strafrechtlich vorgegangen werden wird. — Vor etwa drei Wochen wurde ein Paket mit Wäsche bei einem Kaufmann in der Friedrich-Wilhelm-Straße zur Aufbewahrung übergeben. Als es zurückverlangt wurde, war es verschwunden. In dem Paket waren enthalten: ein bunter Oberbett, zwei bunte Kissenbezüge, ein Latex, eine weiße Tischdecke, ein gestickter Käufer, einige weiße Frauentaghemde, ein Frauentaghemd, ein Frauenkleid, mehrere Taschen, ein Paar Trikotfingerhandschuhe. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet um zweckdienliche Angaben.

* Verladung auf dem Memeler Bahnhof. Am Freitag vormittag hat die „Lituvos Exportas“ auf dem Memeler Bahnhof 15 Bullen nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden 25-35 Cent je Pfund Lebendgewicht.

* Winterfest des Radfahrervereins Memel II. Am Sonnabend, dem 3. März, abends 8 Uhr, veranstaltete der Radfahrerverein Memel II in sämtlichen Räumen von Strandvilla sein übliches Winterfest, das in Form eines bunten Abends gefeiert wird. Neben den humoristischen Darbietungen werden auch radsporthische Vorführungen gezeigt. Den Abschluß der Veranstaltung bildet, wie üblich, der Tanz. Eintrittskarten gibt es auch an der Abendkasse.

* Zum Fest des Paddel-Sports-Klubs am morgigen Sonnabend, um 20 Uhr, im Schützenhaus, wird uns geschrieben: In unermüdlicher Arbeit hat die Paddlerschar den Woggenend-Pavillon fertiggestellt. Alle Mähen sind beschriftet durch die Freude am eigenen Werk, welches zeigt, daß die Paddler auch kleine Baumeister sind. „Einsig-artig“ so lautete die Kritik der Besucher anlässlich des „Nachtfestes“. Grün-weiß-rot sind die Farben des Klubs, grün-weiß-rot sind auch die Farben der überdachten „Freilicht-Tanzdielen, der Sonnendächer und des sonstigen Schmucks. Ein Glanzstück sind die „Gemälde“ in den Säulensassaden. Alles

schilbern, hieß manche Überraschung schmälern. Erwähnt sei noch, daß die Paddler sich auch als „Schauspieler“ vorstellen werden. Und nicht zu vergessen, die Tombola mit wertvollen Einzelgewinnen, darunter kunstvolle Handarbeiten der verschiedensten Berufe, aus denen sich ja die Paddlerschar zusammensetzt. Diese Gemeinschaft zu vergrößern und neue Freunde zu gewinnen, soll auch der Zweck des Festes sein.

Hendekrug, 23. Februar

Turnvorfürungen in Hendekrug

Der Männerturnverein Hendekrug hat Vorbereitungen zu einem Vergleichsturnen getroffen, das am Sonntag nachmittag um 2.30 Uhr in der Turnhalle der hiesigen Volksschule stattfinden wird. Zu diesem Turnen erschienen Mannschaften der Turnvereine Memel, Lititz, Hendekrug und eine Extrarunde der Herberschule, die ihre Fähigkeiten am Reck, am Pferd, am Barren und durch Kunstfreibewegungen messen werden, wobei der Sieg nach Punktzahlen von Memel und Lititz Kampfrichtern zugesprochen werden wird. Als Einlage des spannenden Kampfprogramms sind Vorführungen der Turnerinnen geplant. Da die Eintrittspreise niedrig gehalten sind, erwartet der Männerturnverein Hendekrug einen regen Besuch dieser Veranstaltung.

* Wann ist eine schwarze Lederne Handtasche im April 1933 gestohlen worden? Ein in Kaunas einziehender Strafgefangener hat zugegeben, etwa im April 1933 in Hendekrug aus einer Wohnung, wofür er in der Dämmerstunde eingeschlichen sein will, von einer Kommode eine schwarze Lederne Handtasche mittlerer Größe entwendet zu haben. In der Handtasche soll sich etwas Geld, verschiedene Wechselformulare und eine anscheinend goldene oder vergoldete Armbanduhr mit Armband befunden haben. Diejenige Person, der die bezeichneten Gegenstände gestohlen sind, wird gebeten, sich umgehend bei dem Landespolizeikommissariat Hendekrug oder bei der nächsten Polizeistation zu melden.

Schöffengericht Hendekrug

Sie wollten einen Prozeß „gewinnen helfen“. Wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung hatten sich der Altsticker Jons G., der Altsticker Christoph Sch. und die Altstickerheute Michel und Marie Sch., sämtliche aus Pakelischen, vor dem Strafgericht zu verantworten. Sämtlichen Angeklagten wird zur Last gelegt, falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben zu haben, nämlich, daß der Besitzer Richard G. aus Pakelischen sein Grundstück nur zur Hälfte bewirtschaftete und daß auch diese Hälfte ebenfalls noch mangelhaft bewirtschaftet werde. Der Zweck der eidesstattlichen Versicherung lag darin, den Altsticker G. zum Gewinnen eines Zivilprozesses, den er gegen den Besitzer Richard G. führte, zu verhelfen. Bei der Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht blieben die Angeklagten bei ihren Behauptungen in den eidesstattlichen Versicherungen. Der vom Gericht geladene Sachverständige, Besitzer B. aus Bruik-Pakull, sagte jedoch aus, daß die Bewirtschaftung des Grundstücks dieser Zeit entsprechend recht gut gewesen sei, und daß das Getreide auf dem Boden des G. besser geerntet hätte, als auf dem der Nachbarn. Die Angeklagten wurden daher wegen Abgabe einer offensichtlich falschen eidesstattlichen Versicherung anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von je einem Monat zu je 150 Lit Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Von Mem etwas. Wegen Diebstahls hatte sich das Dienstmädchen Marijone St. aus Wisbaren zu verantworten. Die Angeklagte wurde beschuldigt, der Besitzerfrau Irte L. aus Makstubern, bei der sie in Stellung war, in der ersten Hälfte des Jahres 1932 verschiedene Sachen, wie Schlüßler, Bettlaken, drei Taschentücher, Rauchfleisch, ein halbes Pfund Kaffeebohnen, ein halbes Pfund Puderzucker u. a. m. entwendet zu haben. Die St. bestritt zwar, den Diebstahl ausgeführt zu haben, doch wurde durch Zeugenaussagen erwiesen, daß nur die St. als Täterin in Frage kommen konnte. Mit Rücksicht auf den geringen Wert der gestohlenen Sachen ließ es das Gericht bei einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen bewenden.

Unerschulter Netherhandel. Wegen unerlaubten Netherhandels hatte sich eine gewisse Petronelle R. aus Deugnacia zu verantworten. Ihr wird zur Last gelegt, an einen gewissen U. 1/2 Liter Nether für den Preis von 1.80 Lit verkauft zu haben. Dieses gab sie auch zu. Da aber Netherhandel bekanntlich strafbar ist und gerade in der letzten Zeit wieder als „Netherverdienst“ beliebt zu werden beginnt, erfolgte eine Bestrafung mit 2 Monaten Gefängnis und 50 Lit Geldstrafe.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. Februar 1934

Eheschließungen: Landgerichtsrat Karl Otto Herberth mit Margot Kraus, ohne Beruf, Stadtsekretär Friedrich Wilhelm Preuß mit Modistin Helene Anna Melent, sämtliche von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Lubys, dem Exportangestellten Leonas Raugiminas, dem Chauffeur Antanas Racius von hier. Gestorben: Lehrer i. R. Emil Hermann Schüller, 71 Jahre alt, von hier; Arbeiter Gottfried Tiedke, 78 Jahre alt, von Groß-Tauerlaufen, Kreis Memel.

Veranstaltungen in Memel am Sonnabend

- Städt. Schauspielhaus: „Der blaue Heinrich“, 8 Uhr.
- Apollo-Theater: „Der Page vom Palmastee-Hotel“, 5 und 8 1/2 Uhr.
- Kammer-Theater: „Großfürstin Alexandra“, 2 1/2 Uhr.
- Viktor und Viktoria“, 5 und 8 1/2 Uhr.
- Capitol-Theater: „Die kleine Schwindlerin“, 2 1/2 Uhr. — „Die Nacht im Forsthaus“, 6 und 8 1/2 Uhr.
- Schützenhaus: Winterfest des Paddel-Sports-Klubs, 8 Uhr.

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleinvieh- u. Bienenzucht

№. 8

Memel, den 24. Februar 1934

86. Jahrgang



fest braucht es ja im allgemeinen nicht zu sein. Die Latten können deshalb auch mit einem etwa handbreit hohen Zwischenraum voneinander aufgenagelt werden; das ist sogar zweckmäßig, weil dann das im Gatter laufende Schwein seine Umgebung sehen kann und dann ruhiger bleibt. Das Laufgatter soll nicht breiter gemacht werden, als unbedingt nötig ist, damit sich kleinere Schweine darin nicht umdrehen können. Doch mache man das Laufgatter nicht zu kurz, damit das im Laufgatter getriebene Schwein nicht fortgesetzt einmal vorn und dann wieder hinten anstößt; denn dadurch wird es heunrubig und störrisch gemacht. Ein williges Mitmarschieren des Schweines ist aber nur mit Ruhe zu erreichen. Notfalls kann man vorn zwischen die Latten etwas strohigen Mist aus der betreffenden Bucht klemmen. Diesem bekannten Geruch folgt das Schwein dann williger. Ein solches Laufgatter läßt sich ohne erhebliche Aufkosten herstellen. An Stelle der Latten können natürlich auch dünnere Stangen Verwendung finden, je nachdem, was zur Verfügung steht. Bei Laufgattern für größere Schweine kann man noch zwecks besserer Verankerung an jeder Seite schräg von oben nach unten über die Längslatten hinweg noch eine weitere Latte oder Stange festnageln. Bei erfahrungsgemäß bössartigen Schweinen sind auch über dem Laufgatter zwei Längs- und Querlatten zweckmäßig, dann braucht man das Gatter nicht unnötig hoch zu machen, und die Schweine können trotzdem nicht überklettern oder herauspringen. Das Gatter darf beim Treiben des Schweines nur wenig angehoben werden, damit das Schwein nicht in Verwirrung kommt, darunter wegzukriechen. Bei größerer Schweinehaltung fertigt man zweckmäßig zwei verschiedenen große Laufgatter an, die für kleine Käuferschweine und andererseits für alte Muttersauern passend geschnitten sind. Ein derartiges Laufgatter läßt sich auch leicht fahrbar machen, indem man vorn zwei Kinderwagen- oder Handwagenräder anbringt. Das Gatter kann dann von einer Person geschoben werden. Nimmt man die Räder nicht zu niedrig, läßt sich das Gatter leicht fortbewegen. Bei Anbringung der Räder ist darauf zu achten, daß die unterste Latte nur etwa 10 Zentimeter vom Boden entfernt ist. Mit einem solchen Gatter kann eine einzelne Person das Schwein selbst bis zum Nachbarort treiben, wenn dort der Eber steht, und das ist bei kleinen Dörfern oft der Fall. Bei einem fahrbar gemachten Laufgatter braucht man also außerhalb des Hofes keine Hilfsperson, mit solchen Laufgattern erspart man sich außer Ärger auch eine Menge Zeit.

Willy Seyfarth.

Der Anbau von Zwiebeln

Die Zwiebel benötigt einen durch frühere Kultur recht mürben humus- und gehaltreichen Boden. Niemals dürfen wir das Land mit frischem Stalldung düngen. Zunächst stellen sich infolge solcher Düngung leicht Maden ein, zweitens wächst die Zwiebel üppig ins Kraut und wenig in die Zwiebel, welche hierdurch schlecht reift und leichter fault.

Der Boden soll bereits im Herbst oder im Laufe des Winters umgegraben und hierbei je 10 Quadratmeter mit 300 Gr. Rhénania-Phosphat und 400 Gr. 40er Kalidüngesalz ange-reichert werden.

Für die Kultur bestehen auch hier mehrere Methoden. Vor jeder Saat ist das Weizen der Samen mit einem Mittel wie „Ceresan“ gegen Zwiebelbrand unbedingt erforderlich.

Wollen wir im ersten Jahre schon große, schöne Zwiebeln erzielen, so werden die Samen Ende Februar in ein lauwarmes Mistbeet in eine Mischung von durchsiebter, ganz verweste Komposterde, zerriebenem in Wasser durchtränkten Torfmull ausgefüt. Wir benötigen für den Quadratmeter 2 Gramm. Im Mai werden die Sämlinge so weit entwickelt sein, daß wir sie auf 1,20 Meter breite Beete, in sieben Reihen bei 12 Zentimeter Pflanzweite in der Reihe, auspflanzen können.

Die Aussaat erfolgt je nach Witterung Ende Februar oder Anfang März, in 15—18 Zentimeter voneinander entfernte, 1 Zentimeter tiefe Rillen, auf freie 1,20 Meter breite Landbeete. Die Zwiebeln benötigen zum Keimen sehr viel Feuchtigkeit in der Erde herrscht. Sobald die Samen ausgehen, werden die Sämlinge in den Reihen in 8—10 Zentimeter Entfernung verzogen, damit sie nicht zu dicht stehen. Die ausgezogenen Zwiebelpflänzchen können wir, falls Bedarf, auf vorbereitete Beete in derselben Weise zum Pflanzen benutzen. Man darf sowohl die aus dem Mistbeet entnommenen, sowie die hier herausgezogenen Pflanzen nicht tiefer pflanzen, als sie zuvor standen.

Ungefähr zwei Wochen nach dem Pflanzen bzw. zwei Wochen nach dem Ausgehen der Sämlinge werden zur Belüftung des Wachstums als Kopfdünger je 10 Quadratmeter 100 Gramm Natronsalpeter gestreut. Eine nochmalige Gabe erfolgt nach 3—4 Wochen in derselben Menge.

Zweijährige Kulturen. Im März oder April läßt man auf ein, in der oberen Schicht mit fein zerriebenen, in Wasser durchtränkten Torfmull, gut gegrabenes vorbereitetes Beet, breitwürfig Zwiebeln so dicht, daß auf 1 Quadratmeter

ungefähr ein Korn fällt. Nach dem Absterben der Blätter werden die Zwiebeln gesammelt, die großen verbraucht und die kleineren in einem trockenen, möglichst 6—8 Grad warmen Raum überwintert, nachdem sie an der Sonne gut abgetrocknet wurden. Im März des nächsten Jahres werden sie, nachdem das Land im Winter umgearbeitet und mit Rhénania-Phosphat und 40er Kali angereichert wurde, siebenreihig in 12—15 Zentimeter Entfernung voneinander so tief gesteckt, daß die oberen Spitzen mit der Bodenfläche abschließen, bzw. daß sie nicht tiefer als 1 Zentimeter in der Erde stecken. Wir geben die hier bereits beschriebene Natronsalpetergabe.

Sobald sich Blütenköpfe zeigen, werden diese sofort abgewidert. Die Kulturbehandlung besteht bis zur Ernte im Reinen und Auflockern der Fläche und durchdringenden Gießen bei trockenem Wetter.

Im August bzw. September werden die Zwiebeln ziemlich groß sein und ihre Reife erreicht haben. Durch Umknicken der Stengel kann man die Reife beschleunigen, da das Kraut hierdurch schneller zum Absterben gelangt. Sobald dies eingetreten ist, sind die Zwiebeln aus der Erde zu nehmen und können bis zum völligen Abtrocknen des Krautes noch einige Tage auf dem Lande liegen bleiben. Das Laub wird durch Abdrehen beseitigt, die losen Schalen und die vertrockneten Wurzeln abgeputzt, danach die Zwiebeln in einer 8—10 Zentimeter hohen Schicht an einem luftigen, trockenen, frostfreien Ort aufbewahrt.

Die sogenannten Steckzwiebeln werden wie Zwiebeln mit zweijähriger Kultur überwintert und im nächsten Frühjahr auf Beete gepflanzt. Sie bilden sich zu sehr schönen, starken Zwiebeln aus, reifen auch meistenteils 4 Wochen früher als die im Frühjahr gepflanzten. Für alle Zwiebeln vermeide man auf jeden Fall Geflügel-, Jauche- oder Kloakebindungen, da hierdurch Krankheiten entstehen, die Zwiebel selbst nicht so gut ausreift und im Geschmack nachläßt.

Auch für die Zwiebel ist zur guten Ausbildung großer haltbarer Zwiebeln das Einbringen der sogenannten Handelsdünger durchaus erforderlich. Der Stickstoff in Form von Natronsalpeter bildet das wertvolle Eiweiß, weiterhin beeinflusst er Ertrag und Güte der Ernte. Rhénania-Phosphat wirkt reifebeschleunigend und bringt wohl ausgebildete, feste, abgehärtete Zwiebeln von besserer Schmachthaftigkeit. 40er Kali dient zur Bildung von Stärke und Zucker, zum Aufbau des Zellgewebes und des gesamten Pflanzengerüsts, weiterhin macht es den Pflanzkörper widerstandsfähig gegen Frost, Krankheiten und Insektenfraß. Vor allem trägt auch das Kali zu einer beträchtlichen Steigerung der Ernte bei.

Holzverkaufstermine

Die Oberförsterei Dingken verkauft meistbietend für den örtlichen Lokalbedarf, Händler werden nicht zugelassen: 1. Am Freitag, d. 2. März, d. Js. von vorm. 10 Uhr ab bei Tebemann-Kugelitz Brenn- und Nutzholz aus der Försterei Ramohlken. 2. Am Montag, dem 5. März, d. Js., von vorm. 9 Uhr ab bei Fabian-Secklerken, Brenn- und Nutzholz aus den Förstereien Paulbestrauch, Pöwilkken, Secklerken und Schillgalen.

Die Oberförsterei Schmallingen versteigert am 7. März 1934, von 10 Uhr vormittags ab, im Gasthaus Wittkat in Wittkemen Brenn- und Nutzholz und zwar etwa 1200 Raummeter Brennholzfloßen und Knüppel und 30 Raummeter Schichtnutzholz II (2 Meter lang).

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 9. April, vormittags 9 Uhr, findet vor dem Amtsgericht in Memel, Zimmer Nr. 33, die Versteigerung des Grundstücks des Besitzers Anjas Kägl-Pampeln-Peter, Schubersbarsden und Pippin statt. Das Grundstück besteht aus mehreren Parzellen, und zwar aus einer Parzelle in Größe von 7,77,20 Hektar, von 2,55,30 Hektar, von 7,7 Hektar und von 63,60 Ar.

Am 20. März, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Ruß das Grundstück des Hotelbesizers Richard Mertins in Ruß versteigert.

Marktpreis-Tabellen

Märkte	Kroggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schafschaf		
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	
Coaldluthen (22./2.)	9,50	13,00	9,00—	7,50—	2,50	0,80—	0,05—	0,50—	0,60—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sendekrug (20./2.)	12,00—	13,00	—	11,00	8,00	—	1,50	9—11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memel (17./2.)	10—11	—	10,00	9,50	3,50	1,80—	12—13	0,60—	0,80—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plaschken (16./2.)	—	—	—	—	—	1,50—	8—9	0,40—	0,70—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pogegen (17./2.)	11—12	—	10—11	9—10	3,00—	1,60—	8—12	0,40—	0,65—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saugen (16./2.)	—	—	—	—	—	1,40—	8	0,40—	0,70—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prökuls (22./2.)	12,00	15,00	12,00	10—11	—	1,10—	5—6	0,60—	0,80—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uebermemel (17./2.)	—	—	—	—	—	1,50—	5	0,60—	0,80—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
						1,00	0,75	0,80	1,10										

Auswertung der Versuchsergebnisse für 1933

Welche Getreidesorten eignen sich am besten für den Anbau?

Vortrag von Dr. Lanfisch-Seydetrug

Am Donnerstag, dem 22. Februar, nachmittags, hielt der Landwirtschaftliche Verein Memel in Fischers Weinstuben in Memel eine Versammlung ab, in der der Leiter der Landwirtschaftlichen Winterschule, Dr. Lanfisch, einen Vortrag über die

Auswertung der Versuchsergebnisse des Vorjahres

hielt. Dr. Lanfisch wies zunächst darauf hin, daß das Klima verlange, daß Sorten angebaut werden, welche hier gedeihen. Während früher englische und westdeutsche Züchtungen den Markt beherrschten und bis weit nach Rußland hineingingen, sehen wir heute überall Zuchtstätten entstehen, welche es sich zur Aufgabe machen, bodenständige Sorten zu schaffen, so Hafenberg und Bledau in Ostpreußen, Dotnava in Litauen, Freckeln und andere in Lettland. Es gibt bei der Züchtung mehrere Probleme, wie Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, Winterhärte, Frühreife, Ausdauer in Verbindung mit hoher, wenn auch nicht höchster Ertragsfähigkeit usw.

Bei den Gräsern ist es wichtig, daß nur solche angesät werden, die wirklich unseren Winter und unser Klima vertragen. Früher wurde gerne italienischer Kofflee gekauft, eben weil er billig war. Besondere Vorsicht ist beim Kauf von Grassaaten geboten. Die Saaten, die auf dem Markt verkauft werden, sind zum größten Teil nicht ertragsfähig. Es empfiehlt sich daher, Originalsaaten zu kaufen, da diese auch nicht teurer sind, als die Handelsaaten, vor allem, wenn man den besseren Ertrag mit in Rechnung setzt.

Sodann kam Dr. Lanfisch auf die

Ergebnisse der Anbauversuche

zu sprechen. Die Anbauversuche bei Winterroggen haben in den letzten Jahren kein einheitliches Bild gebracht. Es ist vorläufig noch nichts Rechtes über den Petkus zu sagen. Wir haben aber keinen Roggen, der besser ist, als der Petkus. Für ungünstige Verhältnisse kommt noch Jägers Champagner-Roggen in Frage. Für ungünstige Verhältnisse ist er vielleicht sogar dem Petkus vorzuziehen. Man darf Champagner-Roggen nicht anbauen, wo günstige Verhältnisse sind. Verhältnismäßig gut abgeschnitten hat der neue Roggen von der

Ostpreussischen Saatgutvereinigung Masovia. Er kommt dem Petkus Roggen gleich.

Von Winterweizen sind angebaut Samlandweizen, Siegfried-Weizen und Costruma-Weizen. Bei Costruma-Weizen ist das Ergebnis sehr interessant. Aus einer Sammlung wurden 8, aus einer zweiten 9, aus einer dritten 11 und aus einer vierten 14 Zentner geerntet. Sehr winterfest soll auch der Weizen aus Dotnava sein.

Von den Gerstensorten haben wir Bavaria, Maria und Danubia, die für uns geeignet sind. Im letzten Jahr hat sich auch die Hafenberg-Hanna-Gerste bewährt. Früher haben wir auch Heines Hanna-Gerste gehabt; diese war aber Krankheiten leicht unterworfen. Von der kleinen Gerste sind die Heines Vierzeilige und die Hafenberg Vierzeilige angebaut worden. Die Heines Vierzeilige hat eine Kleinigkeit mehr gebracht, als die Hafenberg.

Bei Hafer sind auch mehrere Sorten vorhanden. Lemkes Baldr steht im Ertrag immer an der Spitze, ist schmal im Korn und hat einen langen Bart. Für den Verkauf ist Dippes Ueberwinder-Hafer sehr gut. Wer ansehnlichen Hafer haben will, dem kann nur Dippes Ueberwinder-Hafer empfohlen werden. Gleich gut, wenn nicht noch besser, ist Siegeshafer. Auch Petkus Hafer steht im allgemeinen nicht schlecht.

Die Ergebnisse bei den Kartoffeln sind hier noch verhältnismäßig gering, weil nicht die Einrichtungen vorhanden sind, um sie genügend auszuwerten. Vor allem hat Dwana bei den Versuchen gut abgeschnitten.

Bei den Kartoffeln ist große Vorsicht geboten. Für sandigen Boden eignen sich am besten Stärkereiche I, für Lehmboden sind die gelben Kartoffeln etwas besser. Bei Kartoffeln ist aber die Umstellung auf krebsfeste Sorten nötig, da für die Ausfuhr nur gesunde Kartoffeln in Frage kommen. Es ist daher zunächst zu empfehlen, die Stärkereiche I nach Möglichkeit überall anzubauen, weil diese eine große Widerstandsfähigkeit gegen Krebskrankheit hat.

Dr. Lanfisch schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweis, daß es sehr wichtig ist, daß wir bei Getreide und bei allen anderen Saaten zu einer Vereinheitlichung der Sorten kommen, um besseren Absatz zu erzielen.

Was der Landwirt von der Einstreu wissen muß

Die Einstreufrage ist in vielfacher Beziehung eine der wichtigsten des Landwirts. Um so erstaunlicher ist die Gleichgültigkeit, mit der sie zumeist behandelt wird. Sie wird hier im Interesse der ganz kleinen Besther erörtert, der wenig oder keinen Helmsfruchtbau betreibt, vielleicht nur das erzeugt, was er für den eigenen Hausstand an Brotgetreide benötigt. Er hat infolgedessen nur wenig Stroh als Einstreu, muß sich mithin mit Ersatzmitteln behelfen. Wer genügend Stroh erzeugt, wird Stroh als beste und billigste Einstreu verwenden. Was aber soll er verwenden, wenn es mangelt und er nicht teuer hinzukaufen kann?

Wir haben aus der Kriegszeit große Erfahrungen in der Einstreufrage; Stroh war überaus knapp; Stroh und Torfstreu waren beschlagnahmt. Alles wurde verwendet, was dazu dienen konnte, die Tiere weich zu betten: Heidekraut, Rohr, Laub, Nadelholzstreu, Sägespäne, Kartoffelkraut, Maisstroh, Moos usw. Nun aber ist das weiche Lager nicht allein von Wichtigkeit. Besonders die Kleinviehhalter sehen oft hierin die einzige Bedeutung der Einstreu. Nicht weniger wichtig aber sind das Auffaugvermögen für Kot und Urin, daß die wertvollen Dungstoffe nicht aus dem Stall herausrinnen, die Befähigung, verdünnbare Dungstoffe zu binden, nicht zuletzt auch die wechsellösende Zufuhr an Humus und Nährstoffen durch die Einstreumittel selbst. Die gute Auffaugfähigkeit der Einstreu sichert zugleich ein warmes, lange genügend trockenes

Lager. Setzt man die Auffaugfähigkeit der üblichen Stroheinstreu gleich 1, beträgt die von Torf das 3/2fache, Moos das 1,1fache, Kartoffelkraut das 0,8fache, Laub aus Mischlaubwäldern das 8fache, Eichen- und Buchenlaub das 8fache, Sägespäne das 1,1fache, Maiskolben das 0,9fache, Sen das 0,9fache, Fichtennadeln das 0,5fache, Kiefernadeln das 0,7fache.

Inbezug auf Sägespäne glaubt man festgestellt zu haben, daß insbesondere Kälber unter dem feinen Holzstaub an der Lunge leiden. Bei landandauernder Verwendung stellen sich oftmals eitrige Lungenentzündungen ein. Enthält das Sägemehl viel Gerbsäure, wie das der Fall bei Eichenstäben ist, liegt es lange im Boden, bis es verwest und zu Humus wird. Das ist ein Nachteil für sich. Ähnliches, doch in geringerem Maße, wird festgestellt, wenn die Torfstreu stark angesäuert ist. Fast jede Torfstreu enthält Säure; doch ist der Gehalt selten so groß, daß Nachteile aus solcher Einstreu auf das Erbreich entstehen. Immerhin ist beim Ankauf auf Säurearmut zu sehen. Ferner darauf, daß die Torfstreu möglichst trocken ist; denn je feuchter sie ist, umso weniger erfüllt sie ihren Zweck eines lange gut trocknen bleibenden Lagers und der Auffaugung und Konservierung großer Mengen der tierischen Auswurfstoffe. Beste Eigenschaft der Torfstreu ist ihre Fähigkeit, den Ammoniakstoff des Mistes in stärkstem Maße zu binden. Dieser Stickstoff ist bekanntlich derjenige Kernnährstoff, der im Kunstdünger am teuersten käuflich ist, dann auch jener, der besonders leicht verloren geht. Diese Verluste vermeidet keine andere Einstreu auch nur annähernd so gut, wie Torfstreu. Auch gute Laub-

Stroh.

Es möge bei dieser Gelegenheit auch auf Nachfolgendes besonders aufmerksam gemacht werden: Die Aufnahmefähigkeit des sehr harten Strohes kann durch Klopfen, Pressen usw. vergrößert werden. Eine solche verbessernde mechanische Einwirkung findet unter allen Tieren mit scharfen kleinen Hufen statt. Schafe, Ziegen, Pferde verbessern also die Stroheinfreie in höherem Maße, als Rinder, indem sie das Stroh zerhacken. Daher ist es insbesondere bei Schafen und Ziegen nützlich, das Stroh lange unter den Tieren liegen zu lassen. Es ist nicht so sehr Bedacht auf selteneres völligeres Ausräumen des Mistes zu nehmen, als darauf, durch Nachstreuen wohl trockenes Lager zu sichern, aber auch allmählich eine hohe Streuauflage zu erzielen.

Inbezug auf die Ammoniakbindung kann gesagt werden, daß jede Einstreu vorzüglich ist, die den scharfen Ammoniakgeruch nur wenig bemerken läßt. Da Sägemehl, Stroh, Heu, Schilf, Heidekraut das Ammoniak stets stark spüren lassen, sind sie alle in dieser Hinsicht keine vorbildliche Streumittel. Trotzdem wird der Landwirt, der Stroh in genügender Menge selbst erzeugt, immer bei der Stroheinfreie als dem natürlichen Einstreumittel bleiben. Auch Kartoffelkraut ist in diesem Sinne minderwertig. Wer für viele Tiere Streu zu geben hat, wird schon aus Zweckmäßigkeitsgründen über kurz oder lang von der Sägemehlverwendung zurückkommen, weil sich der Dünger schlecht ausmisten und ausbringen läßt.

Mohn, die Delbepflanze für bäuerliche Betriebe

Der Mohn ist eine alte Kulturpflanze und wurde in früherer Zeit viel in bäuerlichen Betrieben angebaut. In den letzten Jahrzehnten, ganz besonders aber in den Jahren nach dem Kriege, ging der Anbau von Jahr zu Jahr zurück. Er wurde wie die anderen Delfrüchte durch die billigeren ausländischen Delfrüchte verdrängt. Im nachfolgenden möchte ich daher meine Erfahrungen im Mohnanbau kurz schildern:

Der Mohn liebt warmen, humosen Boden und wächst vor allem, wo Weizen wächst. Nasse, schwere und tonige Böden sagen ihm nicht zu. Empfindlich ist er gegen Winde und deshalb ist auf Flächen, welche vom Winde stark angefallen werden, der Anbau lieber zu unterlassen. Inbezug auf die Vorfrucht ist der Mohn nicht wählerisch, er wächst sowohl nach Getreide, wie auch nach Hackfrüchten. Nach Getreide ist eine Stallmistgabe, im Herbst tief untergepflügt, am Platze. Die übrige Düngung entspricht ungefähr derjenigen der Zuckerrüben. Ich gebe je 1/4 Hektar 1 Ds. Superphosphat, 1/2 Ds. 40proz. Kalisalz und 1 Ds. Venamontanialpeter oder 1 1/4 Ds. Kalkammonsalpeter. Sämtliche Handelsdünger streue ich vor bzw. zur Saat. Eventuell kann der betreffende Acker auch mit Jauche überfahren werden, man kann deshalb etwas an der Stickstoffdüngung sparen. Das Saatbett muß gartenmäßig hergestellt werden und die Aussaat muß möglichst frühzeitig erfolgen. Vor der Saat muß möglichst gewalzt werden, damit die Samen nicht zu tief in den Boden kommen. Die Aussaat erfolgt am zweckmäßigsten mit der Drillmaschine in einer Reihenweite von 30 bis 40 Zentimeter. An Saatgut benötigt man je 1/4 Hektar 1—1 1/2 Kilogramm. Damit man nicht zu dick drückt, mischt man den Samen mit der doppelten Menge trockenen, gesiebten Sand. Bei dem Drillen gebe man acht, daß sich der Samen nicht entmischt, Fehlstellen sind dann die Folge. Was die Pflege anbetrifft, so muß in erster Linie das Unkraut sorgfältig bekämpft werden. Durch mehrmaliges Hacken mit der Hand und Maschine kann man dies leicht erreichen. Die Mohnpflänzchen müssen aber auch rechtzeitig verzogen werden und zwar auf etwa 15 Zentimeter innerhalb der Reihe. Bei der letzten Hacke ist es dienlich, die Mohnpflänzchen etwas anzuhäufeln. Sie haben dann einen sicheren Stand und lohnen dies durch höheren Ertrag. Auch die Sortenfrage spielt beim Mohnanbau eine Rolle. Handelsgut sollte man niemals zur Saat benutzen. In den letzten Jahren haben sich mehrere Züchter mit diesen Pflanzen befaßt. Mit dem Mahndorfer Schließmohn war ich immer sehr zufrieden. Es gibt aber auch noch andere Züchtungen. Nebenbei gesagt, unterscheidet man beim Mohn zwei Arten, den Schließmohn und den Schüttmohn. Letzterer soll zwar etwas höhere Erträge liefern, fällt aber sehr leicht aus und die Ernte ist daher sehr schwierig. Schließmohn ist auf jeden Fall vorzuziehen. Ein Samenaußfall findet bei diesem nicht statt, oder ist nur sehr gering. Von Krankheiten wird der Mohn so gut wie nicht befallen und ist er deshalb sicherer wie alle anderen Delfrüchte.

Die Ernte des Schließmohns geschieht Mitte bis Ende August, wenn die Stengel braun geworden sind, die Kapseln sich verfärbt haben und die Körner beim Schütteln rasseln. Beim Anbau von kleineren Flächen kann man die Mohnköpfe abschneiden und auf einem geräumigen, luftigen Boden nachtrocknen lassen. Bei größerem Anbau kann mit dem Mleger gemäht werden. Man läßt ihn dann einige Tage liegen und stellt ihn in Bündeln gebunden auf Hocken. Nach ungefähr 14 Tagen kann er dann eingefahren und mit jeder beliebigen Dreschmaschine gedroschen werden. Das Schüttelsieb ersetzt man

aber am besten durch ein Blech. Die Reinigung nimmt man dann besser auf einer Windsege vor. Beim Kleindbau kann auch durch Drosseln der Kapseln die Entföhrnung vorgenommen werden. Es ist dies aber eine langwierige und zeitraubende Arbeit. Der Mohnsamen muß ebenfalls wie alle Delksaaten sorgfältig aufbewahrt werden. Keinesfalls darf er höher als zehn bis 15 Zentimeter geschüttet werden und muß anfangs täglich und später des öfteren umgeschauelt werden, damit er nicht schimmelt. Der Ertrag schwankt zwischen 2—4 Ds. je 1/4 Hektar. Es sind aber auch schon höhere Erträge erzielt worden. Der Mohn ist ebenfalls wie der Raps eine gute Vorfrucht und hinterläßt den Boden in guter Care. Der Samen ist sehr fettreich und liefert ein gutes, leicht verdauliches Del. A. G e i n i g.

Wie bessert man lückige Luzernebestände aus?

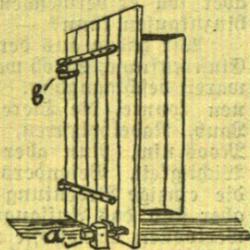
Wenn man ältere Luzernebestände ausbessern will, dann muß man sich zunächst Klarheit über die Ursache der Lückigkeit verschaffen. Wie Prof. Dr. Heuser-Danzig in Nr. 7 der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ mitteilt, können einmal unmittelbare Schädigungen, wie Frost, Mäusefraß, rücksichtslose Pflegearbeit durch den Grubber usw., in Betracht kommen. Da man in diesen Fällen mit einer unverminderten Wuchskraft des restlichen Pflanzenbestandes rechnen kann, ist eine Zwischenfaat durchaus lohnend. In Betracht hierfür kommen jedoch weder Luzerne noch Klee, sondern nur geeignete Futterobergräser, die den Bestand schnell schließen. Die Auswahl muß mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden, insbesondere ist darauf zu achten, daß der Entwicklungsverlauf mit dem der Luzerne weitgehend übereinstimmt. Das gewöhnliche Knaulgras kommt infolgedessen weniger in Frage. Gut bewährt haben sich dagegen spätkroftende Knaulgrasformen, ferner Glatthafer und Wiesenschlingel. Wenn als Ursache für die Lückigkeit verminderte Wuchskraft infolge ungünstiger Wachstumsbedingungen in Betracht kommt, dann sollte man die Flächen besser umbreden und eine kürzere Nutzungsdauer in Kauf nehmen. Falls das aber aus Gründen der Futterversorgung unmöglich ist, kommt die Anfaat eines einjährigen Futtergrases in Betracht, um wenigstens für das laufende Jahr noch genügend Futter auf dem Luzerneschlag erzeugen zu können. Am besten bewährt hat sich hierzu das Westermoldische Raigras, das im ersten Nutzungsjahr sehr große Futtermassen liefert.

Ist die Drillmaschine in Ordnung?

Vor Beginn der Frühjahrbestellung muß die Drillmaschine nachgesehen werden, da sonst leicht Störungen, Fehlstellen, zu dicke oder zu dünne Aussaat eintreten können. Die Hinterräder müssen, wie Ernst Burgwedel-Hof Malchow in den „Mitteilungen der D. L. G.“ ausführt, besonders drehfest sein, damit sie das Wenden auf der Stelle aushalten. Fahre die Maschine ein kurzes Stück geradeaus und prüfe, ob alle Räder spüren. Stelle danach die Achshaken am Vorderwagen ein. So oft die Getrieberäder trockene Zähne haben (etwa alle 1/4 Tag), sollen sie reichlich mit altem Schlepperöl geölt werden. Prüfe die Sämelte auf leichten Gang, irgendwelche Verflemmungen sind zu beseitigen. Achte darauf, daß die Auslaufschleife überall genau gleich sind. Mache die Einstellung der einzelnen Sägehäuser-Bodenklappen an der Vorderseite des Kastens gangbar und stelle damit die Bodenklappen genau gleich ein. Prüfe beim späteren Abdrehen der Maschine besonders, ob alle Sädräder gleich stark säen. Verbeulte Saatlösungsrohre und Trichter sind über einem passenden Hartholz auszubeuken. Beschädigte Spiralsaatleitungsrohre ersehe durch neue. Drillbebel, die Seitenpiel haben, sind durch Nachnieten des Gelenkes zu befestigen. Ist der Ablauf schon zu groß, dann sind die Gelenkbolzen zu entfernen und nach Ausbohren der Gelenkstüde und der Drillbebel-Flacheisen durch entsprechend stärkere zu ersetzen. Abgenutzte Drillscharschuhe sind durch neue zu ersetzen.

Schugvorrichtungen an Türen

Die Türen an Stallungen und Scheunen werden in vielen landwirtschaftlichen Betrieben mit großer Sorglosigkeit behandelt. Man sieht da nicht selten, daß diese im Winde hin und her schlagen, dadurch Schaden erleiden und größere Ausgaben für Reparaturen verursachen. Auch kommt es öfters vor, daß eine Tür aus den Angeln gehoben wird. Wie man derartige Schäden leicht verhüten kann, zeigt unsere Abbildung. An passender Stelle wird ein Pfosten eingegraben, der mit einer Wipplinke versehen wird. Am Türflügel bringt man eine Halteöse an, mittels derer die geöffnete Tür festgestellt wird (siehe Abb. a). Die Sicherung der Tür gegen Ausheben erfolgt zweckmäßigerweise durch die Anbringung eines Fingereisens, wie das ebenfalls aus der Abbildung (b) ersichtlich ist. Ahs.



Verbilligung von Bruteiern und Zuchtmaterial

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Die Landwirtschaftskammer hat auch in diesem Jahre Mittel zur Verbilligung von Bruteiern und Zuchtmaterial bewährt Geflügelrasen bereitgestellt. Memelländische Landwirte haben also Gelegenheit, mit einer Beihilfe der Landwirtschaftskammer ihren Geflügelbestand zu verbessern. Die Verbilligung erfolgt auf Grund eines Bezugscheines, der bei der Landwirtschaftskammer mit Angabe der Anzahl der gewünschten Eier anzufordern und nach Erhalt der Bruteier usw. beim Verband der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzüchter des Memelgebiets in Memel einzulösen ist.

Für die Verbilligung hat die Landwirtschaftskammer folgende Geflügelrasen anerkannt: **Südhener:** Weiße Leghorn, Rebhuhnfarbige Italiener, Rhodeländer, Plymouth Rocks, Gelbe Drpington. **Puten:** vor allem zu Brutzwecken Bronzeputen. **Enten:** Indische Laufenten, Khat Campbell, Feking-Enten, Rouen-Enten. **Gänse:** Niprenbische Hausgans, Pommersche Gans. Die Verbilligung beträgt: für ein Hühnersei 0,15 Lit, für ein Eintagsküken 0,50 Lit, für ein Entenei 0,20 Lit, für ein Gänseei 0,50 Lit, für ein Putenei 0,25 Lit.

Mehr als 4,50 Lit für Verbilligung von Hühneriern oder 6 Lit für Verbilligung von Eintagsküken oder 5 Lit für Verbilligung von Enten-, Gänse- oder Puteneiern werden an den einzelnen Bezahler nicht gewährt.

Die Verbilligung erfolgt, soweit die von der Kammer ausgesetzten Mittel ausreichen.

Nachstehend werden die Züchter der anerkannten Rassen angegeben, die zur Abgabe von Bruteiern und Zuchtmaterial auf Grund von Bezugscheinen der Landwirtschaftskammer berechtigt sind:

Leghorn, weiß: Frau Conrad-Althof, Post Memel; Herr Hohorst-Mag-Nanda-Baltrum, Post Dawillen, Kreis Memel; Frau Jantz-Jonitaten, Postort, Kreis Pogegen; Frau Karnowsky-Nimmerjatt, Postort, Kreis Memel; Fräulein Szintening-Kallehnen, Post Laugszargen, Kreis Pogegen.

Italiener, rebhuhnfarbig: Herr Balzer-Döskinden, Post Jagnaten, Kreis Heydekrug; Herr Szardenings-Dittanen, Postort, Kreis Memel.

Rhodeländer: Herr Balzer-Döskinden, Post Jagnaten, Kreis Heydekrug; Herr Przybilla-Adl. Prökuls, Post Prökuls, Kreis Memel; Frau Ribbat-Schmalleningken W., Postort, Kreis Pogegen.

Plymouth-Rocks: Frau Hundsdörfer-Coralischnen, Post Plicken, Kreis Memel; Herr Lumpreiß-Martinshorf, Post Memel, Kreis Memel; Frau Schlid-Adl. Croittingen, Post Dt. Croittingen, Kreis Memel; Landwirtschaftliche Haushaltungsschule-Heydekrug.

Drpington, gelb: Frau Bertuleit-Memel-Bommelsvitte 2; Frau Hilgendorff-Dumpen, Post Magwöhlen, Kreis Memel; Fräulein Sitter-Heydekrug, Post Kugeleit, Kreis Pogegen.

Khati-Campbell-Enten: Herr Schmidke-Memel, Grabenstraße 2/3.

Feking-Enten: Herr Przybilla-Adl. Prökuls, Post Prökuls, Kreis Memel.

Rouen-Enten: Frau Conrad-Althof, Post Memel, Kreis Memel; Frau Hilgendorff-Dumpen, Post Magwöhlen, Kreis Memel; Frau Hundsdörfer-Coralischnen, Post Plicken, Kreis Memel; Frau Jantz-Jonitaten, Postort, Kreis Pogegen; Frau Schen-Adl. Heydekrug, Post Heydekrug; Frau Schlid-Adl. Croittingen, Post Dt. Croittingen, Kreis Memel; Frau v. Schulze-Wiseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel.

Ditpr. Hausgans: Frau Conrad-Althof, Post Memel; Frau Hilgendorff-Dumpen, Post Magwöhlen, Kreis Memel; Frau Hundsdörfer-Coralischnen, Post Plicken, Kreis Memel; Frau Jantz-Jonitaten, Postort, Kreis Pogegen; Frau Lumpreiß-Martinshorf, Post Memel; Frau Schlid-Adl. Croittingen, Post Dt. Croittingen, Kreis Memel.

Bronze-Puten: Frau Conrad-Althof, Post Memel; Frau Hundsdörfer-Coralischnen, Post Plicken, Kreis Memel; Frau Scharffetter-Janischken-Memel; Frau Schlid-Adl. Croittingen, Post Dt. Croittingen, Kreis Memel; Frau v. Schulze-Wiseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel.

Für andere als die genannten Geflügelrasen werden Bezugscheine nicht ausgegeben. Ebenso werden die Bezugscheine nicht eingelöst, wenn die Bruteier oder das Zuchtmaterial von anderen als den genannten Züchtern bezogen sind.

Die Bezugscheine sind von der Landwirtschaftskammer so früh wie möglich anzufordern, da ein wirtschaftlicher Erfolg nur zu erwarten ist, wenn die Tiere der leichteren Rassen bis zum 15. Mai und die der mittelschweren und schweren bis zum 1. Mai geschlüpft sind.

Tüden der Brutgänse

Wer sich mit der natürlichen Gänsebrut beschäftigt, weiß, daß sie sich nicht immer so glatt wie die Hühnerbrut abwickelt, denn manche Brutgänse haben ihre Tüden und stellen in den

letzten Tagen vor dem Schlüpfen der Jungen nicht selten den ganzen Erfolg in Frage.

So gibt es Brutgänse, die bekanntlich in den letzten Tagen auf den Eiern stehen, so daß diese sehr abkühlen und infolgedessen das vollentwickelte und viel Wärme benötigende Küken in der Schale abstirbt. Wieder andere Gänse haben die übliche Eigenschaft, die schlüpfenden Küken, sobald sie die Schale auch nur angepickt haben, aus dieser zu ziehen. Diese Untugend der Gänse richtet einen fast noch größeren Schaden an und selten entgeht ein Küken solcher Mordlust, die aus einem falschen Hilfsbedürfnis hervorgeht.

Es ist eine irrtige Annahme, zu glauben, daß diese Untugend nur von jungen Gänsen, die zum ersten Mal brüten, geübt wird. Gänse, die dieser Untugend huldigen, üben sie in den meisten Fällen für die ganze Dauer ihres Lebens aus und sollten daher, sobald man sie feststellen muß, niemals wieder zur Brut verwendet werden.

Nun aber gibt es Ausnahmefälle, die ein Abschachten oder einen Verkauf der Tiere nicht rätlich erscheinen lassen. Solche Fälle treffen dann zu, wenn die betreffende Gans eine sehr fleißige Legetier ist und ihre Eier eine kräftige Nachzucht zeitigen. In solchen Fällen muß man die Eier, wenn man sie nicht von Anfang an einer anderen Brüterin unterlegen kann, wenigstens in den letzten Tagen der hohen Mutter fortnehmen und sie einer anderen Brüterin anvertrauen, gleichviel ob es sich um eine Glucke oder um eine Gans handelt; auch Puten kommen für solches Brutgeschäft in Frage. Es ist durchaus nicht nötig, daß die Pflegemütter zu gleicher Zeit wie die Gans zur Brut angelegt werden, aber immerhin sollten sie wenigstens 10—14 Tage auf Eiern — am besten Porzellaneiern — gefressen haben.

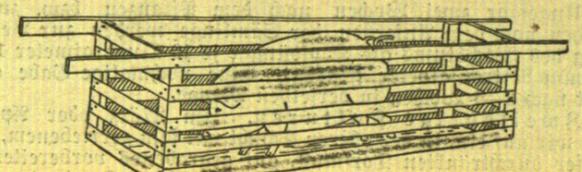
Ein Brutter, das erst nur wenige Tage auf Eiern brütet, eignet sich nicht zum Ausbrüten von Eiern, deren Inhalt vor dem Schlüpfen steht, denn solche Brüterinnen sitzen noch zu fest auf den Eiern, so daß große Gefahr des Erstickens für die schlüpfenden Küken besteht. Haben Brütter aber schon wenigstens zehn Tage auf Eiern gefressen, ist das erste Bruffieber bereits vorüber und eignen sich die Tiere zur Uebernahme von Pflegekindern viel besser.

Außer den oben gestreiften beiden üblen Eigenschaften der brütenden Gänse gibt es noch eine dritte Art, welche das unerläßliche Wenden der Eier während der Brutzeit unterläßt, wodurch diese restlos faul gebrütet werden. Ich habe diese Erfahrung wiederholt machen müssen und suchte, ehe ich die Ursache erkannte, das schlechte Brutergebnis lange Zeit an dem Eiermaterial, bis ich vermutete, daß das schlechte Brutergebnis an einem unterlassenen Wenden der Eier liegen könne. Darauf legte ich derselben Gans noch einmal Eier unter, die ich zeichnete und konnte mich an den darauffolgenden Tagen davon überzeugen, daß das Tier nicht wendete und ich mit meiner Vermutung Recht hatte.

Man muß, wenn man über solche Brutgänse verfügt, die ihnen anzuvertrauenden Eier mit einem Bunt- oder Bleistift zeichnen und diese alle Tage, gelegentlich des Fütterns, umwenden, so daß die unterste Seite nach oben und die Seiteneier nach der Mitte und umgekehrt zu liegen kommen. Am nächsten Tage verfährt man ebenso. Die Seiteneier empfangen nie so viel Wärme wie die Eier der Mitte, daher darf man nicht nur die Eier um ihre eigene Achse drehen, sondern auch die Eier der Mitte mit den Seiteneiern wechseln. Hierdurch wendet man einen Verlust sicher ab, wie ich wiederholt feststellen konnte. J. d a W e g n e r.

Laufgatter für Schweine

Die Schweine sind im allgemeinen ziemlich unruhig und lassen sich schlecht leiten. Deshalb sind zum Treiben der Schweine von einem Stall zum anderen oder zum Eber oder auch zur Waage gewöhnlich mehrere Personen erforderlich, und trotzdem bleibt das Herumtreiben der Schweine im Hofe und noch mehr außerhalb des Hofes eine für beide Teile recht ärgerliche und aufregende Sache und artet oft in eine Quälerei der Schweine aus. Um das zu vermeiden, sollte man zum Treiben der Schweine stets Laufgatter verwenden. Das sind oben und unten offene Lattenkäfige, die leicht sind und über das zu treibende Schwein gestülpt und dann von zwei Personen fortgetragen werden. Zu diesem Zweck werden die oberen Latten bzw. Stangen so lang geschnitten, daß sie am Laufgatter vorn und hinten wenigstens 50 Zentimeter überstehen und als Handhaben benutzt werden können. Abgesehen von diesen Latten oder Stangen können die sonst verwendeten Latten leicht sein, damit das Laufgatter handlich bleibt. Besonders



Eine Flaschenpost aus dem Jahre 1847

Sir John Franklins letzte Botschaft aus der Arktis gefunden

London, 21. Februar.

An der Mündung des Flusses Des in den Solway Firth, in der Nähe der Stadt Kirkcubright, im Süden Schottlands, wurde durch Zufall ein äußerst wichtiger Fund gemacht, dessen Wert man jedoch zunächst nicht erkannte, so daß erst jetzt die Behörden und die Öffentlichkeit von ihm erfahren. Es handelt sich um eine Flaschenpost des englischen Arktisforschers Sir John Franklin, dessen Expedition im Jahre 1847 unterging.

Am 19. Mai 1845 segelte Sir John Franklin, der berühmte und erfolgreiche Arktisforscher, in Begleitung der Kapitäne Crozier und Fitzjames zu seiner dritten Arktisexpedition vom England ab. Am 4. Juli langte er bei den Walvis-Inseln an, und am 26. Juli wurden seine beiden Schiffe, die „Terror“ und die „Erebus“, in der Melvillebai zu- letzt gesehen. 105 Männer nahmen an der Fahrt teil. Keiner von ihnen ist je wieder lebend angetroffen worden.

Jahre um Jahr verging. Sängst hätten die beiden Schiffe wieder zurückkehren müssen, wenn es ihnen gelungen wäre, ohne Zwischenfall die Nord-West-Passage zu erforschen. Endlich, 14 Jahre später, entdeckte die Suherpedition der Facht „Fox“ in der Nähe von Point Victoria, auf der King-Williams-Insel ein großes Hüncnggrab, unter dem sich Skelette und Ausrüstungsgegenstände befanden. Man hatte die Leichen der unglücklichen Expedition gefunden. Aus einem Dokument ergab sich die Tragödie.

Es war unterschrieben von Captain Crozier und Captain Fitzjames, und enthielt kurze Angaben über die einzelnen erreichten Positionen und das Schicksal der Mannschaft. Am 22. April 1848 waren die Schiffe verlassen worden. Das Eis hatte sie seit September 1846 umklammert gehalten und schließlich erdrückt. Sir John Franklin war am 11. Juni 1847 gestorben. Andere Mitglieder der Expedition folgten ihm bald in den Tod.

Wir brechen morgen, am 26., nach Bad's Fift River auf!“ lautete der lakonische Schlusssatz jener Aufzeichnung. Dattiert war sie vom 25. April 1848.

Franklins letzte Niederschrift

Der neue große Fund, eine schmutzige Kapsel aus Zinkblech mit einem vergilbten Dokument in ihrem offenbar luftdichten Innern, gibt weiter Kunde von dem Schicksal der Forscher. Eine Fällung dürfte kaum vorliegen; denn die Schrift stimmt mit der des Dokuments aus dem Hüncnggrab überein. Auch dies Dokument ist von verschiedener Hand geschrieben.

Es ist ein amtliches Formular, das in kleinen Buchstaben sogar Drucker und Druckort bezeichnet: „Printed by Mr. John Murray, of Albemarle-street, London, in 1839“.

Ueber der eigentlichen Botschaft, die von Sir John Franklin selbst geschrieben ist, und dessen letzte bisher bekannte Niederschrift darstellt, steht in sechs Sprachen die Aufforderung, der Finder möge das Schriftstück umgehend der britischen Admiralität übergeben.

Die Botschaft lautet:

„28. Mai 1847. Seiner Majestät Schiffe „Erebus“ und „Terror“. Winteren im Eis. 76,5 nördlicher Breite, 98,23 westlicher Länge. Den Winter 1846/47 haben wir bei der Beechey Insel, 47,43,28 nördlicher Breite, 91,39,15—2 westlicher Länge verbracht, nachdem wir den Wellington-Kanal bis 77. Breite hinaufgesegelt und auf der westlichen Seite der Cornwallis-Insel zurückgekehrt waren.“ Unterschrieben sind diese Angaben: „Sir John Franklin, Kommandant der Expedition“. Die letzten Worte Franklins, gleich hinter der Unterschrift, lauten: „Alles wohl-auf!“

Die Kriheleien am Rande des Dokuments

Unten, am Rande des Schriftstückes, steht eine ergänzende Meldung: „Eine Gruppe, bestehend aus zwei Offizieren und sechs Mann, verlies die Schiffe am Montag, den 24. Mai 1847“.

Die Unterschriften hierzu lauten: „G. M. Gore, Leutnant“ und „Charles F. les Boeuz, Mate.“

Einen Monat nach dieser Niederschrift starb Franklin. Seine Schiffe hatten sich aus dem Eis nicht wieder befreien können. Die Kapsel mit dem Dokument wurde, das geht aus den im Folgenden wiedergegebenen Handkriheleien hervor, erst erheblich später ins Meer geworfen.

Der freigelassene Raum auf dem Dokument ist mit eilig hingeworfenen Kriheleien ausgefüllt. Sie

stammen von den Führern der Expedition, die nach dem Verlust ihrer beiden Schiffe den Weg über das Eis zum Festland hin nahmen.

„Am 22. April 1848 wurden Seiner Majestät Schiffe „Terror“ und „Erebus“ verlassen, fünf Leagues (24 Kilometer) nordwestlich von hier, nachdem sie seit dem 12. September 184—, im Eis eingeschlossen waren. Die Offiziere und Mannschaften bestanden aus 105 Seelen. Unter dem Kommando von Captain G. M. Crozier landeten wir hier in 69—37—42 Breite und 98—4—41 Länge.“

„Das Papier wurde von Lieut. Irving gefunden.“

„Sir John Franklin starb am 11. Juni 1847. Der Gesamtverlust an Toten betrug bis heute neun Offiziere und 13 Mann.“

Sierunter befindet sich die Unterschrift von G. M. Crozier, Captain und Senior Officer“.



Links: „Kilometre lanes“ wird alljährlich in St. Moritz versucht, die größte Geschwindigkeit auf Skiern zu erzielen. Der Innsbrucker Leo Gasperl, den unser Bild zeigt, ist in diesem Abfahrtslauf der Spezialist, der den Rekord mit 135 Stkm. hält und auch diesmal diese sensationelle Konkurrenz gewann. Rechts: Schmelzing wird gegen Paolino bogen. Trotz der schweren Niederlage, die Max Schmelzing durch den Punktsteg seines Gegners Samas in Philadelphia erlitten hat, wird er am 8. April in Barcelona gegen Paolino antreten. Der Kampf findet im Barcelonaer Stadion statt, wo auch Carnera gegen Paolino kämpfte. Unser Bild zeigt die Unterzeichnung des Vorkampfvortrages.

Vom Bandenführer zum Chefdetektiv

Die interessanteste Figur der New Yorker Polizei gestorben

W. J. New York, Ende Februar.

Aus den Meldungen amerikanischer Blätter erfährt man, daß William Duaine, einer der thätigsten und von den amerikanischen Verbrechern am meisten gefürchteten Abteilungsleiter der New Yorker Polizei, im Alter von 60 Jahren gestorben ist.

Das Leben dieses Mannes stellt einen Roman dar, der selbst im Bande der unbegrenzten Möglichkeiten kaum ein Gegenstück finden dürfte. William Duaine hatte seine Laufbahn als schlichter Student der Jurisprudenz begonnen. Sein unruhiges Blut und seine Abenteuerlust ließen ihn jedoch nicht das behagliche Leben eines wohlbestallten Juristen führen. Vor mehr als zwanzig Jahren wanderte er aus seiner irländischen Heimat nach Amerika aus.

Am Anfang tauchte William Duaine völlig in dem wildergeräusch New Yorks unter. Die dunkle Romantik der Riesenkabine hatte ihn mit unwiderstehlicher Macht in ihren Bann gezogen. Er führte ein unstetes Dasein zwischen der Regersstadt Harlem und den Auswanderervierteln und machte schließlich wegen verschiedener zweifelhafter Verbindungen mit Damen des New Yorker Nachtlebens Bekanntschaft mit der Polizei.

Der Vater des Kidnapping

Mit der Zeit fand William Duaine Eingang in „bessere“ Gesellschaftskreise. Dabei baute er seine

Verbindungen mit der Unterwelt immer weiter aus. Schließlich gründete er den berühmten „Club der Selbstmörder“. Auf dem Umweg über diese Gründung, die zahlreiche Familien in Not und Jammer stürzte, legte Duaine den Grundstock zu einem ansehnlichen Vermögen.

In den Nachkriegsjahren wurde er geradezu zu einer Plage der reichen New Yorker Bank- und Geschäftswelt. Er verführte über eine wohlorganisierte Bande von Räubern und Erpressern. Zahllose Raubüberfälle und Einbrüche wurden auf seine Arbeit zurückgeführt. Die „Kunst“ der Menschenführung im Kraftwagen wurde von Duaines Bande bis zur Vollendung vervollkommen. Die erprekten Wäsegelder beliefen sich auf Millionen und es gab viele, die von Duaine als einem der reichsten Männer New Yorks sprachen. Er soll im Laufe der Zeit an die hundert Millionen Dollar mit seinen Verbrechern „verdient“ haben, von denen ihm ein Löwenanteil zufiel. Das Geld zerrann jedoch in seinen Händen ebenso rasch, wie es gewonnen worden war.

Das Bild wird zum Jäger

Natürlich herrschte zwischen der Polizei und dem gefährlichsten Banditen ein ständiger Kriegszustand. Auf William Duaines Kopf wurde schließlich die Summe von 10000 Dollar als Belohnung ausgesetzt. Eines Tages bekam Duaine jedoch sein ganzes Verbrecherdasein satt und beschloß, ein ordentlicher Mensch zu werden. Er

Wie die Kapsel gefunden wurde

Vielleicht enthielt die Kapsel sogar ein eingehendes Vortagebuch. Dagegen wieder spricht, daß aus den kurzen Berichten das Wesentlichste über den Verlauf der Expedition zu entnehmen ist. Die Britische Admiralität, die nun endlich, nach 37 Jahren, in den Besitz der Flaschenpost gekommen ist, hat das Dokument Sachverständigen übergeben, die es mit den schon bekannten Schriftstücken der Franklin-Expedition vergleichen. Der Beweis der Echtheit der Flaschenpost kann voraussichtlich erbracht werden.

Aufgefunden wurde die Kapsel mit ihrem wertvollen Inhalt von Frau J. Middleton aus Kirkcubright, die im Gehüch des Ufers nach Brombeeren suchte. Das schmutzige Blech fiel ihr wegen seiner eigenartigen Form auf. Als sie feststellte, daß ein Schriftstück darin enthalten war, nahm sie die Kapsel nach einigen Bögern mit nach Hause. Dort fiel sie ihr dieser Tage beim Aufräumen in die Hände. Sie wollte das vergilbte und unleserliche Papier verbrennen. Aber ihr Sohn machte sie auf den Namen Franklin aufmerksam, der noch am besten zu entziffern war. So zeigte die Frau das Dokument ihren Bekannten, die dafür sorgten, daß es der Admiralität zugestellt wurde.

machte der Polizei den Vorschlag, ihr im Kampf gegen die Unterwelt beizustehen, wenn man ihm Gelegenheit zur Bewährung geben sollte. Schon in den nächsten Tagen, nachdem er die zustimmende Antwort bekommen hatte, zeigte der ehemalige Bandit, daß es ihm mit seinen Vorsätzen durchaus ernst war. Zunächst verziet er seine eigene Hande an die Polizei. Als eine Anzahl seiner früheren Untergebenen, die sich durch Flucht der Verhaftung entziehen konnten, einen neuen Führer wählte, griff Duaine rücksichtslos zu. Er spürte den neuen Bandenführer auf und konnte ihn nach einer aufregenden Jagd über die Dächer der New Yorker Wolkenkratzer festnehmen und gefesselt ins Polizeigefängnis einliefern.

Der damalige Polizeipräsident von New York gewann allmählich die Ueberzeugung, daß er in Duaine einen unschätzbaren Helfer gegen die Unterwelt gefunden hatte. Duaine zeigte sich jetzt als außerordentlich eifriger und thätiger Polizist, der unermüdet hinter den Banditen her war. Dank dieser Thätigkeit rückte Duaine im Kriminaldienst immer weiter auf, bis er Chef der New Yorker Kriminalpolizei wurde. Die New Yorker Gangster hielten ihn wie die Pest und versuchten mehr als einmal, ihn durch einige wohlgezielte Schüsse das Leben auszulassen. Aber Duaine schien gegen ihre Kugeln ebenso gefeit, wie er früher den Polizeiwaffen widerstanden hatte. Er brachte im Laufe seiner mehrjährigen Tätigkeit bei der New Yorker Kriminalpolizei noch manchen seiner früheren Freunde zur Strecke.

Der Dank des Gazi

anb. Berlin, 28. Februar. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den hiesigen türkischen Vorkämpfer Kemal in Sami Pascha, der ihm das Bild des türkischen Staatspräsidenten Gazi Mustafa Kemal in wertvollem Rahmen überreichte. Das Geschenk bedeutet den Dank des Präsidenten für die ihm anlässlich des zehnjährigen Bestehens der türkischen Republik seitens des Reichspräsidenten und der Reichsregierung erwiesenen Aufmerksamkeit.

Was Prinz August Wilhelm zum Thema Reaktion sagt

Bremen, 28. Februar. Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen führte auf einer Kundgebung für das Winterhilfswerk im Bremer Vorort Gröpelingen zu der Frage der Reaktion u. a. aus: Will dem in den letzten Wochen in aller Munde gewesenen Wort Reaktion habe man zwei Begriffe durcheinandergebracht. Er scheute sich nicht, auf das bestimmteste zu erklären, daß diese Dinge mit der Person seines Vaters gar nichts zu tun hätten. Es seien die Dummen, die da glaubten, man könne das Schicksalsrad der Geschichte zurückdrehen zu einer Zeit, wo der Herrgott selber eingegriffen und im letzten Augenblick in Adolf Hitler den Retter geschickt habe.

anb. Essen, 28. Februar. Bei einem Übungsflug verunglückte am Mittwoch das Sportflugzeug „D. 2839“ in der Nähe von Mülheim (Ruhr). Hierbei wurde der Flugzeugführer Bräunig verletzt. Der zweite Insasse des Flugzeugs, Hertter, kam ums Leben. Der Unfall ist vermutlich auf einen Bedienungsfehler zurückzuführen.



Die Beisetzung der Todesopfer in Wien

Auf dem Zentralfriedhof in Wien wurden am Dienstag die während des roten Aufstandes gefallenen Angehörigen der Staatsgendarmerie, des Bundesheeres, der Bundespolizei, des Kriminalpolizei und der Österreichischen Sturmbrigaden beigesetzt. Vorher fand auf dem Platz vor dem Rathaus, wo, wie unser Bild zeigt, die Wagen mit den 50 Särgen aufgestellt waren, die Trauerfeier statt. Nach der Einsegnung der Gefallenen durch Kardinal-Erzbischof Juchacz wurden Bundespräsident Miklas und mehrere Mitglieder der Regierung.



Venedigs Kanäle ohne Wasser

Dieses ungewöhnliche Ereignis, bei dem die Kanäle der Lagunenstadt eine Zeitlang nahezu trocken lagen, so daß der Gondelverkehr eingestellt werden mußte, ist auf anhaltend starken Nordwind zurückzuführen, der die Wassermassen der Adria aus den Lagunen fort nach Süden trieb.



Hungermarsch englischer Frauen nach London

Um gegen das neue englische Arbeitslosengesetz zu protestieren, marschieren Arbeiterfrauen aus allen Teilen des Landes in geschlossenen Zügen zur Hauptstadt des britischen Reiches, um ihre Forderungen dem Arbeitsminister persönlich zu unterbreiten. Unser Bild zeigt eine Marschkolonne demonstrierender Frauen auf dem Wege nach London.

Eben ist sehr zufrieden

Die Berliner Besprechungen abgeschlossen — Eben auf dem Wege nach Rom

dnb. Berlin, 20. Februar. Der Vordirektorbewahrer Eben suchte gestern morgen in Begleitung des britischen Botschafters Sir Eric Phipps den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, auf. Die Besprechungen wurden fortgesetzt und zu Ende geführt.

dnb. Berlin, 22. Februar. Die Aussprachen zwischen der Reichsregierung und dem Vordirektorbewahrer Eben über die Abrüstungsfrage gelangten gestern zum Abschluss. Herr Eben hatte während seines Aufenthaltes in Berlin zwei längere Besprechungen mit Reichsminister Adolf Hitler, sowie verschiedene Unterhaltungen mit dem Reichsaussenminister. Die Besprechungen wurden in einem freimütigen und freundschaftlichen Geiste geführt und zeigten, daß beide Regierungen den Wunsch haben, sobald als möglich zu einer allgemeinen Verständigung über die Abrüstungsfrage zu gelangen. Obwohl die Unterhaltungen eine endgültige Vereinbarung über den Inhalt einer Abrüstungskonvention nicht zum Gegenstand hatten, führte die gemeinsame eingehende Prüfung der Fragen dazu, daß jede der beiden Parteien den Standpunkt der anderen durchaus versteht. Es wurde beiderseits der Eindruck gewonnen, daß trotz der Schwierigkeiten, die sich dem Abschluss einer Abrüstungskonvention noch entgegenstellen, Fortschritte gemacht worden sind. — Eben hat heute vormittag Berlin verlassen und ist nach Rom abgereist.

Von Hindenburg empfangen

dnb. Berlin, 23. Februar. Reichspräsident von Hindenburg hat am gestrigen Nachmittag den in Berlin weilenden königlich-britischen Geheimfiegelbewahrer Eben empfangen, der von dem hiesigen britischen Botschafter begleitet war.

Von dieser Möglichkeit ist jetzt nicht mehr die Rede

dnb. Berlin, 23. Februar. Der englische Großfiegelbewahrer Eben hat Donnerstagabend die Vertreter der deutschen Presse empfangen, vor denen er sich sehr befriedigt über seine Berliner Verhandlungen äußerte. Er erklärte, seine Mission auf dem Kontinent bestehe darin, festzustellen, inwieweit das englische Memorandum von den einzelnen Regierungen angenommen werden könne und inwieweit nicht. Eine Möglichkeit sei gewesen, daß man erklärt hätte, das Memorandum komme als Basis überhaupt nicht in Frage; von dieser Möglichkeit sei jetzt nicht mehr die Rede. Allerdings beständen große Schwierigkeiten, auch für Deutschland, hinsichtlich gewisser Punkte, z. B. der Luftfahrt. Die Berliner Verhandlungen hätten manche unrichtigen Auffassungen beseitigt und seien auch in anderer Hinsicht von wirklichem Wert gewesen. Eben erwartet hinsichtlich der französischen Stellungnahme erst von seinem zweiten Pariser Besuch ein endgültiges Ergebnis.

Bei Paris liegt die Entscheidung

dnb. Berlin, 23. Februar. Der Abschluss der Berliner Abrüstungsbesprechungen des englischen Großfiegelbewahrers Eben gibt der Berliner Presse Veranlassung, sich mit dem Verlauf und dem Ergebnis der Verhandlungen zu beschäftigen, wobei sie allgemein zu einer günstigen Beurteilung gelangt. So schreibt „Der Deutsche“, die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront: Die Besprechungen haben bei allen Beteiligten einen befriedigenden Eindruck hinterlassen und dürften ihren Zweck erfüllt haben: eine klare Kenntnis der

beiderseitigen Anschauungen zu vermitteln. Der englische Emissar werde aus seiner Zusammenkunft mit dem Reichsminister zu seiner Genugtuung die Erkenntnis gewonnen haben, daß auf Deutschlands Seite die volle Bereitschaft besteht, die Hand zu einer allgemeinen Verständigung zu bieten und daß Deutschland geneigt sei, jeder Abrüstung zuzustimmen, und grundsätzlich nur einen Standpunkt verfolge, dessen volle Berechtigung England selbst bereits anerkannt habe.

Der „Berliner Sozialanzeiger“ ist ebenfalls der Ansicht, daß das Ergebnis der Verhandlungen als durchaus günstig beurteilt werden könne. Der britische Staatsmann werde sich in Berlin davon haben überzeugen können, daß Deutschland keinerlei Hindernis zur Durchführung wirklicher Abrüstungsmaßnahmen bilde und daß im neuen nationalsozialistischen Reich nicht die geringsten bösen Absichten gegen den Frieden der Welt gehegt würden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt u. a.: Nach deutscher Auffassung muß der Zweck des englischen Besuchs als erfüllt bezeichnet werden. Es kommt nunmehr darauf an, die Auffassung der Mächte unter einander ins Gleichgewicht zu bringen, wobei Deutschlands Friedenswille und sein Wunsch, zu greifbaren Abrüstungsmaßnahmen zu gelangen, außer allem Zweifel steht. Für Konferenzen erscheint Deutschland die Zeit noch nicht gekommen. Deutschland wird abwarten, was die anderen hochgerüsteten Staaten anzubieten haben.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt u. a.: Eben konnte sich davon überzeugen und hat sich davon überzeugt, daß Deutschland keinerlei Absichten verfolgt, die den Frieden gefährden oder eine etwa vorhandene Bereitschaft der hochgerüsteten Mächte zur Abrüstung fördern oder aufhalten könnten. Die unmittelbare Auswirkung der Verhandlungen mit Eben wird solange allerdings sehr begrenzt sein, als die hochgerüsteten Mächte nicht in gleicher Weise zum Entgegenkommen bereit sind. Der Zeitpunkt für eine Konferenz oder auch nur eine Zwischenkonferenz der Mächte scheint daher noch nicht gekommen zu sein.

Alle Zeitungen stellen schließlich Vermutungen über die Ergebnisse des bevorstehenden römischen Besuchs des englischen Großfiegelbewahrers an und erwarten von dem sich hieran anschließenden Pariser Besuch eine Entscheidung, die zwar nicht Deutschlands Wehrgehaltung berühren, aber

das Schicksal der allgemeinen Abrüstung und der Genfer Abrüstungskonferenzen beliegen werde.

Englands Presse von der Aufrichtigkeit Deutschlands überzeugt

dnb. London, 23. Februar.

Die Freitag-Morgenblätter spiegeln den günstigen Eindruck wider, den der Vordirektorbewahrer Eben bei seinen Besprechungen in Berlin mit den deutschen Staatsmännern empfangen hat.

So berichtet der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“, daß Eben sehr zufrieden sei. Die Deutschen hätten die britische Denkschrift nicht abgelehnt, wenn es auch Punkte gebe, die die deutsche Regierung nicht annehmen könne. Man habe den Eindruck, daß Deutschland aufrichtig den Abschluß einer Konvention wünsche. Eben werde Berlin mit einer deutlichen Vorstellung von dem deutschen Standpunkt verlassen, und zweifellos habe er eingeschaut,

daß Deutschlands Wünsche nach Sicherheit und Gleichheit in sehr maßvollen Formen Ausdruck finden

Eben sei auch insbesondere über die freundschaftliche Haltung erfreut, die Reichsminister Adolf Hitler ihm gegenüber gezeigt habe. Der Vordirektorbewahrer sei, wie verlautet, der Meinung, daß sein Besuch in Berlin sehr nutzbringend gewesen sei.

In der Darstellung der „Morning Post“ heißt es: Eben habe einen tiefen Eindruck von den Bemühungen erhalten, die das deutsche Auswärtige Amt gemacht habe, um den britischen Standpunkt richtig zu würdigen.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ sagt: Es kann kaum behauptet werden, daß die Aussichten für die Mission Ebens zunächst sehr rosig waren. Es bestand durchaus die Möglichkeit, daß sehr wenig Brauchbares für eine Verhandlungsgrundlage entdeckt werden würde. Bei Abschluß des Berliner Besuchs kann erklärt werden, daß dies nicht der Fall ist. Der Hauptwert der Besprechungen ist, daß Eben jetzt die deutsche Haltung in der Frage der Luftwaffe, der S. A. und S. S. um in allen Einzelheiten kennt. Der deutsche Standpunkt ist vollkommen klar und es darf mit einiger Zuversicht gesagt werden, daß das Problem trotz der Aufrechterhaltung gewisser Forderungen

nicht mehr ganz so schwierig

aussehen wie vorher. Es ist allgemein ganz sicher, daß Deutschland aufrichtig an dem Abschluß eines Abkommens interessiert und bereit ist, im Rahmen des Möglichen dabei mitzuhelfen. In deutschen Meinungen zeigt sich die Neigung,



Auswärtiges Amt der Evangelischen Kirche gegründet

Der Reichsbischof hat das kirchliche Amt für auswärtige Angelegenheiten der Evangelischen Kirche ins Leben gerufen und den Oberkonsistorialrat Dr. Heckel unter gleichzeitiger Ernennung zum Bischof mit der Leitung betraut; von links: Bischof Dr. Heckel — der Bischof der Deutsch-Evangelischen Kirche in Jugoslawien, Philipp Popp — Reichsbischof Müller.

anzunehmen, daß eine französische Zustimmung zu den britischen Abrüstungsvorschlägen so gut wie ausgeschlossen ist und daß der einzig mögliche Kurs in Richtung einer kurzfristigen Regelung liegt, die die Rüstungen solange begrenzt, bis sich die Aussichten für eine wirkliche Verminderung gebessert haben. Die Besprechungen sind strikte auf der Grundlage der britischen Denkschrift mit ihren Abrüstungsbestimmungen geführt worden, die zum mindesten von der französischen Regierung bis jetzt nicht abgelehnt worden sind. Es darf als gewiß betrachtet werden, daß der gleiche Grundlag auch die Besprechungen in Rom befruchtigen wird.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ betont: Unter den zahlreichen internationalen

Konferenzen der letzten Zeit sei keine, auf der von Anfang bis zu Ende eine größere Harmonie geherrscht hätte

Von maßgebender Seite werde erklärt, daß viele falsche Auffassungen beseitigt worden seien.

Des Belgierkönigs letzte Fahrt

Imposante Beisekungsfeierlichkeiten in Brüssel

dnb. Brüssel, 23. Februar.

Die Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen dritten Königs der Belgier fanden gestern ihren Höhepunkt und Abschluß. In einem imposanten Trauerzuge wurde König Albert I. vom Schloß in Brüssel nach der Residenz in Laeken übergeführt und dort in der Gruft der belgischen Könige beigesetzt.

Die Beteiligung war gewaltig. Zahlreiche Fürstlichkeiten, mehrere Staatschefs, hohe Abgesandte vieler Staatsoberhäupter, die Diplomaten und Militärattachés fast aller Länder nahmen teil. Die Bevölkerung umdrängte in dichten Massen die Straßen, durch die der Zug seinen Weg nahm. Fenster und Balkone waren seit den frühesten Morgenstunden dicht besetzt. Bis zum Beginn

des Trauerzuges, der sich kurz vor 12 Uhr (m. e. Z.) in Bewegung setzte, defilierten seit den frühen Morgenstunden

40 000 ehemalige Kriegsteilnehmer

mit ihren Fahnen vor dem auf der offenen Freitreppe des Schlosses aufgebahrten einfachen Sarg vorbei, der, nur mit einer großen Fahne bedeckt, mitten in einem Meer von Blumen und Kränzen aufgestellt war und an dem Generale der Armee die Ehrenwache hielten. Inzwischen versammelten sich auf der Freitreppe des Schlosses der Hof und die amtlichen Persönlichkeiten. Dann trat die hohe Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Kardinalerzbischof von Mecheln, aus dem Schloß. Auf das Zeichen zum Aufbruch klang von der nahegelegenen Kirche das Totengeläut. Es verkündete weit und breit, daß der König seine letzte Fahrt angetreten hatte.

Militär eröffnete den Zug, an dessen Spitze sich, hoch zu Ross, der Oberkommandierende der belgischen Armee, Generalleutnant van Omelen, mit seinem Stabe setzte. Unmittelbar dahinter kamen kleinere Abteilungen der im Weltkriege verbündeten Heere: italienische Fuhrtruppen, englische Dragoner und Matrosen, französische Infanteristen und Armeeflieger; sodann größere belgische Truppenabteilungen aller Waffengattungen in feierlichster Ausdrückung.

Die Erinnerung an den Krieg

wurde noch stärker durch die folgende Gruppe wachgerufen, in der Kriegsveteranen, Kriegshinterbliebene, politische Gefangene aus der Zeit der Besetzung usw. marschierten. Es folgten Abordnungen sämtlicher Dienstgrade des belgischen Heeres, der Generalkommando und die Fahnen sämtlicher Regimenter.

Es folgten die Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Militärattaché in London, Oberst Freiherr Geyr v. Schweppenburg, und der Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung Botschafter v. Keller. Eine Gruppe französischer Generale in Uniform, geführt von General Weygand und vom französischen Kriegsminister, Marschall Pétain, war gleichfalls zu sehen. Von der englischen Admiralität und Generalität waren Sir Roger Keye und Sir Allenby erschienen. Weiter kamen das ganze Kabinett, sämtliche ehemaligen Staatsminister, die Abgeordneten der Kammer und des Senats, der Oberste Gerichtshof und die Spitzen aller Militär- und Zivilbehörden.

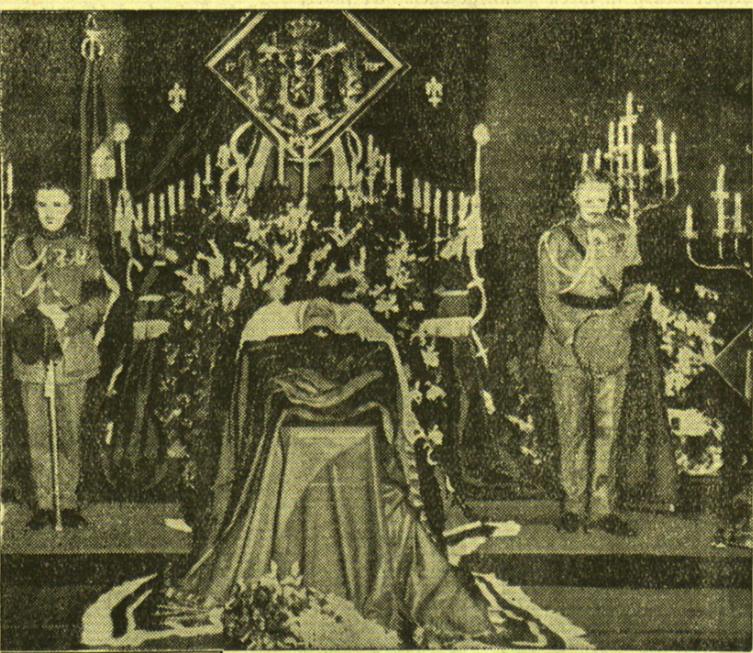
Der Trauerzug führte zunächst zur Kathedrale Sainte Gudule. Hier las der Kardinal ein feierliches Seelenamt und erteilte die Absolution. Nach dem Requiem erfolgte die Überführung nach Laeken. Der Hof und die Trauergäste folgten in ihrem Wagen dem Sarge. In Laeken erfolgte der

Vorbekmarsch der Truppen,

die vom Schloß in Brüssel bis nach Laeken Spalier gebildet hatten, sowie der Abordnungen der fremden Truppenteile. Abschließend wurde der Sarg von dem Kardinal in die Krypta geleitet und nach kurzem Gebet dort neben den Gräbern Leopold I. und Leopold II. beigesetzt. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen schloß die Feier.

Die „Sorgen“ der Pariser Presse

Paris, 23. Februar. Der Tod Alberts I. wirft in Paris auch politische Fragen auf. Der „Temps“ sprach schon am ersten Tage von den inneren und äußeren politischen Rückwirkungen, die der Tod des Königs Albert haben könne. Nun hat auch „Paris-Soir“ einige Bedenken wegen der innerpolitischen Lage in Belgien geäußert und die Befürchtung ausgesprochen, daß das Verhängen des so blühendsten und wachsamsten Königs die „deutschen Unternehmungen“ (?) in Belgien ermutigen könnte. Der junge König werde zweifellos von Berlin aus mit ähnlichen Zumutungen beauftragt (?) werden wie seinerzeit sein Vater. Es sei jetzt noch zu früh, zu sagen, wie er darauf reagieren werde. Immerhin sei die Vergangenheit eine Garantie für die Zukunft. Jules Cambon hat im „Figaro“ daran erinnert, daß der ehemalige deutsche Kaiser den verstorbenen Albert I. bei seinem Berliner Besuch im Jahre 1913 den Krieg gegen Frankreich in sichere Aussicht stellte und daß der König der Belgier die französische Regierung durch ihn, Jules Cambon, warnen ließ. Das „Journal des Débats“ hat den Artikel von Cambon und auch die Berliner Erinnerungen des Barons Bayens zitiert, gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue König der Belgier in die Fußstapfen seines Vaters trete. Die belgischen Souveräne seien immer auf der Höhe ihrer Mission gewesen. Ihr Nachfolger werde eine so „schöne Tradition“ nicht unterbrechen.



Das Königsbegräbnis in Brüssel

Links oben: Nach der Überführung der Leiche des belgischen Königs Albert I. von Schloß Laeken nach Brüssel defilierten Hunderttausende an der aufgebahrten Leiche des Monarchen im Brüsseler Schloß. Unser Bild zeigt die riesige Menschenmenge vor dem Palais, die auf Einlass wartet, um dem König die letzte Ehre zu erweisen. — Rechts oben: Die feierliche Aufbahrung im königlichen Schloß. Generale der Armee halten die Ehrenwache. — Links unten: Trauergäste auf der Durchreise in Berlin (von links): Kronprinz Olaf von Norwegen, Prinz Karl von Schweden, Erzbischof Gustaf Adolf von Schweden und die Kronprinzessin von Norwegen. — Mitte unten: Der deutsche Botschafter v. Keller hat sich als Vollstrecker in außerordentlicher Mission nach Brüssel begeben, um dort als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung an den Beisekungsfeierlichkeiten für den verstorbenen belgischen König teilzunehmen.

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Der Meisterregisseur ERICH ENGELS zeigt
Camilla Spira / Herrmann Speelmanns
Eduard von Winterstein, Eugen Rex, Paul Henckels, Dorothea Thöless, Julius Falkenstein, Hans Adalbert Schlettow u. a. m.
in dem hervorragenden Kriminalfilm



Die Nacht im Forsthaus
(Der Fall Roberts)
Der sensationelle Film der Überraschungen der atemlosen Spannung und reichsten Geschehens: In das von Winterzauber und Waldespoesie umwobene Haus des jung verheirateten Försters trägt ein geheimnisvoller Kriminalfall erregende Unruhe und fast gespenstisches Leben — Trotzdem fallen auch die warmen Lichter eines befreienden Humors in die spannende Situation, die am Ende zu Höhepunkten führen, wie sie selten in einem Filmwerk erreicht werden!
Aus dem Inhalt: Eine gemütliche Feier und ein geheimnisvoller Telefonanruf — „Hilfe, Hilfe!“ — Nächtl. Verbrechen — Ein rätselhafter Fall — Galavorstellung des Schillertheaters — Neue Spuren zum Mordfall „Roberts“ — Einbruch im Forsthaus — War es der Apotheker? — Die Lösung!
Schlager:
„Ich möcht dich wiedersehen — — —“
Ein anregender Abend! — Ein wirklich idealer Kriminalstreifen!
Belprogramm
Sonabend 2 1/2 Uhr
Einmalige Jugend- u. Familienvorstellung
„Die kleine Schwindlerin“
mit Dolly Haas, Harald Paulsen u. Otto Wallburg
Belprogramm / Tonwoche
Kinder unten 50 Cent, oben 75 Cent
Erwachsene unten 1.— Lit, oben 1.50 Lit

Städt. Schauspielhaus

Sonntag, den 25. Februar 1933, abends 8 Uhr

Das Salzburger große Welttheater

von Hugo von Hofmannsthal

Billige Sonntagspreise: Parkett 2.50 Lit, I. Rang und Ranglogen 3.00 Lit, II. Rang 1.50 und 1.00 Lit.



Schauspiel - Haus

Sonntag, d. 24. Febr. abds. 8 Uhr: 10. Vorstellung im Sonnabendzyklus für die Theatervereinerung der Memeler Arbeitervereinerung:
Der blaue Heinrich
Ein lustiges Stück in 3 Akten von Schwarz und Lengbach.
Karten für Sonnabend sind an der Kasse zu haben.
Sonntag, d. 25. Februar, abends 8 Uhr:
Das Salzburger große Welttheater von Hugo von Hofmannsthal.
Billige Sonntagspreise: Parkett 2.50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3 Lit, II. Rang 1.50 und 1.00 Lit.
Vorkauf täglich (auch Sonntag) u. 11—1 u. 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 2963

MORGEN

SONNABEND, 20 UHR IM SCHÜTZENHAUS

DAS FEST

des Paddel-Sport-Klubs „Im Wochenend-Pavillon auf der Hirschwiese“

Einzigtartige Dekoration!

Aufführungen / Vorträge Tombola / Tanz
Eintrittskarten à 2.50 Lit an der Abendkasse, nach 10 Uhr 3.50 Lit
8244

Kaufgesuche

Suche zu kaufen Spazierwagen ein- und zweispännig, gut erhalten. Angeb. erbittet 3200
Försterstr. 21/22

Kompaß

für Segelboot geeignet, zu kauf. gef. Angeb. u. 8778 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

800 Lit

kurzfristig gef. Jede gewünschte Sicherh. vorhanden. Angeb. unter 8747 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Guten billigen Mittagstisch

solche u. warme Speisen empfiehlt 3226
Speisewirtschaft Vibauer Str. 28.

Carmol

lindert Schmerzen

Siegfried-Kaffee

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket Lit 1.80
200 gr Paket Lit 3.50

Gutsbäckerei Kollaten

liefern Ihnen täglich frisch, frei Haus, das **Kollater Gesundheitsbrot**
Bestellungen hierfür nimmt der Wagen entgegen. Jeden Mittwoch und Sonnabend erhalten Sie es auch zu Marktpreisen in der Halle Stand Nr. 53.

Stellen-Angebote

Gebildete, kinderlieb. **Hausmutter** gesucht. Zuschriften mit Lebenslauf unter 8778 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Größeres **Stadtgrundstück** von Selbstkäufer gesucht. 60—70 000 Lit Anzahlung. Vermittler verb. Angebote u. 8771 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3207)

Ein Versuch macht Flus!

Bitte versuchen Sie meinen **Kaffee**
R. Bukschat
Vibauer Straße 1a Tel. 847.

Matulaturpapier

liefert Memeler Dampfboot A.-G.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Willy Preuss u. Frau Helene
geb. Melenk
Memel, im Februar 1934
Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender, herzlichster Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Lehrer i. R.
Emil Schützler
im 72. Lebensjahre.
Namens der trauernden Hinterbliebenen
Frau Luise Schützler
Memel, den 22. Februar 1934.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wiesenquerstraße 23, aus statt.

Achtung Mitglieder des Gewerkschaftsbundes!
Sonntag, d. 25. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr:
Allgemeine Mitgliederversammlung
Buch zur Kontrolle mitbringen. (3213)
Der Vorstand.

Bekanntmachung

Für die Unterhaltungsarbeiten des Memeler Hafens werden benötigt:
Zement, Schmiedehöhlen, Tauwerk, Jutesäcke, Pappbaumwolle, Maschinendle, Gasöl, Petroleum und andere Betriebsmaterialien im Gesamtbetrag von etwa 50 000.— Lit.
Das Quantum der Materialien kann um 20% erhöht bzw. verringert werden. Die Lieferung soll im Ausschreibungswege vergeben werden. Angebote sind unter Beifügung einer Sicherheit von 10% der Angebotssumme entweder in bar oder in Form einer Bankgarantie in verschlossenem Umschlag mit dem Kennwort
„Submission 16. III. 1934“
bis zum 16. März 1934, vormittags 10 Uhr, an die Hafenerwaltung zu richten. Zuschlagsfrist wird vorbehalten. Bedingungen sowie spezifizier. Verzeichnisse können von der Kasse der Hafenerwaltung während der Dienststunden von 8—12 Uhr eingeholt werden. (3232)
Hafenerwaltung

Verloren Gefunden
Ein Ohrgehänge verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
Memel II
Mühlensstraße 35

Auto-Vermietungen
Anruf 256
7-Etzer-Lim. 8193
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4.
1366 elegante
7-Etzer-Limousine
Rud. Cohn (2991)
Gr. Sandstraße 5.

Ich halte fest an Qualität
Otto Jung's Kaffee-Rösterei
Dauerkunden schafft man sich nur durch gute Ware, nicht die Billigkeit auf Kosten der Qualität macht es. Eine Enttäuschung beim Einkauf bei mir gibt es nicht, denn Jung's Kaffees sind Qualität und Leistungsbeweise
Kaffee-, Tee- und Konfitürenhaus
Otto Jung, vorm. Laaser & Neumann, Kurt Scharfetter

Häute- u. Fellverwertungsgenossenschaft Memel G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1933

Aktiva	Lit	Passiva	Lit
Utenstien-Konto	1.—	Genossenschafts-Kapital-Konto	84 0.—
Waren-Konto	50.—	Reservefonds-Konto	5181.—
Vorkauf-Konto	833.—	Reingewinn	767.48
Kassa-Konto	856.98		
Bank-Konto und Guthaben	12 607.50		
	14 348.48		14 348.48

Verlust- und Gewinn-Rechnung

Verluste	Lit	Gewinne	Lit
Handlungskosten-Konto	9523.60	Waren-Konto	6138.38
Kursdifferenz-Konto	833.75	Entschädigungs-Konto	3935.45
Reingewinn	767.48	Zinsen-Konto	722.15
	11 224.83	Vortrag vom Vorjahre	428.85
			11 224.83

Memel, den 31. Dezember 1933.
Der Vorstand
Heydemann Ed. Schmidt
Vorstehende Bilanz stimmt mit den ordnungsgemäß geführten Büchern überein.
Alfred Feist, vereidigter Bücherrevisor.

Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich seit dem heutigen Tage in der **Halle Stand 72** mein

Fleisch- u. Wurstwarengeschäft eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, für gute Ware und reelle Bedienung Sorge zu tragen. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Richard Silkeit
Stand 72
Schlichterstraße 3

Während der Weissen Woche

tadellose, moderne Qualitäten zu erstaunlich niedrigen Preisen, kurz: **preiswert wie immer!**
Einige Beispiele:
Gardinen mod. Muster Mtr. Lit 1.50
Stores 0.50
Wäschebatt von Lit 1.15
Hemdentuch Mtr. Lit 1.—
Damasthandtuch Mtr. Lit 1.—
Bettfedern jetzt ganz bedeutend herabgesetzt
Steingut:
Teller tief u. flach Lit 0.40
Frühstücksteller Lit 0.35
Sagsschüssel 7 Stück, extra groß Lit 5.50
Goldrandtörche extra groß 5.50 Lit
Waschservice moderne Form Lit 12.—
Porzellan:
Teller weiß, tief u. flach Lit 0.95
Kaffeervice für 6 Personen extra große Kanne Lit 14.—
L. Gidansky
Hohe Str. 21 Tel. 245

Kammer-Lichtspiele

Freitag u. folg. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr
Die große Überraschung
Die Krone aller Ufa-Tonfilm-Operetten
Renate Müller Hermann Thimig
Die große Ueberraschung
Die Krone aller Ufa-Tonfilm-Operetten
Renate Müller Hermann Thimig
Freitag u. folg. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr
Die große Ueberraschung
Die Krone aller Ufa-Tonfilm-Operetten
Renate Müller Hermann Thimig

Viktor und Viktoria

Ein Mädel zieht sich Kosen an und blüfft die ganze Welt
Hilde Hildebrand, Adolf Wohlbrück, Friedel Pisetta, Fritz Odemar, Aribert Wäseher
Drehbuch: Reinhold Schünzel — Musik: Franz Doelle
Herstellungsgesellschaft: Alfred Zeisler
Spielleitung: Reinhold Schünzel
Einer der schönsten Filme der Ufa, eine originelle Tonfilm-Operette, in deren iröhlichen Verlauf aus einem Mädel (Renate Müller) ein Mann, und aus einem Mann (Hermann Thimig) eine feurige spanische Tänzerin, und aus dem Zuschauer ein lachendes, quitschvergnühtes Menschenkind wird
Einfälle Rollen
spritzig, überraschend, zündend komisch, humoristisch, witzig
Melodien leicht, fließend, einprägsam Ausstattung grobzügig, kostbar, feenhaft
Rhythmen wiegend, lustig, feurig Gesamtwirkung Stimmung, Fröhlichkeit, Lachsalven
Seit der „Privatsekretärin“ Renate Müllers größter Erfolg. Wo dieser Film hinkommt, wird man aus dem Lachen nicht herauskommen. Eine komische Szene reiht sich an die andere. Unaufhörlich stürmische Heiterkeit. Pointen prasseln in nicht nennbarer Anzahl auf das lacherschöpfige Publikum nieder. Es lacht sich krumm und schief, es wird gelacht, gebrüllt, geschrien.
Von Steinböcken und Gamsen — Ufa-Woche

2 H. Zimmer leer, zu vermieten Ferdinandstr. 22.
Einf. möbl. Zimmer mit eigenen Betten an zwei herfürst. Mädch. u. 1.3. u. verm. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.
Allein gelegenes möbl. Zimmer mit Kammer mit 2 Betten billig zu vermieten 3212 Rumpelkammerstr. 28
Schlafstelle zu vermieten 3231 Mühlentorstr. 20
Gangbare Bäckerei zu verpachten. Angebote unt. 8777 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3206)
1 1/2-Zimm.-Wohn. oder kleine 2-Zimm.-Wohn. mit Küche in Födersterei für die Sommermonate gef. Angebote mit Preis u. 8782 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Suche im Zentr. eine 3-Zimmer-Wohn. mit Bad u. Mädchenzimm. ab 1.3. ob. 1.4. Angeb. u. 8765 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
2-3-Zimmer-Wohn. mögl. Zentr., sonnig, trocken, zum 1. April oder Mai v. pünktl. ruh. Mietzahler gesucht. Gef. Ang. u. 8779 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.
1 1/2-Zimm.-Wohn. oder kleine 2-Zimm.-Wohn. mit Küche in Födersterei für die Sommermonate gef. Angebote mit Preis u. 8782 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Suche zum 1. April evtl. später eine 3-Zimmer-Wohn. möglichst mit Bad. Angeb. u. 8774 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
1-2-Zimmer-Wohnung mit Küche wird ab 1.3. von einem Beamten gef. Angeb. unter 8781 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Heiraten
Einheirat! Netze Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausf. überzeugt ist. Stabroy, Berlin Stolpische Str. 43.
Bekanntmachung
Am Dienstag, dem 6. März d. J., um 9 1/2 Uhr, werde ich im Rathaus des Herrn Jenks in Blicken einen Posten Brennholz sowie Nugholz aus der Lappenschker Forst öffentlich meistbietend versteigern.
Memel, den 17. Februar 1934.
Der Kurator
der v. Goefe-Wachmann-Stiftung
3 Büroräume hochpart., sind v. 1. April mietfrei
Barth, Bäderstraße 1/2

Stellen Gesuche
Sucht Stellung. Angeb. u. 8776 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Junges Mädchen mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen sucht Stelle. Angeb. u. 8772 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.
Vermietungen
Mietamt trete 3-Zimmer-Wohn. im Zentr. v. 1. 4. 34 zu vermieten. 3217
A. Juschka
Turnplatz 2
Freundliche 3-Zimmer-Wohn. im Zentr. zu verm. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.
2 groß. leere Zimmer sofort zu vermieten. Doepner
Alexanderstraße 7
Gut möbl. Zimmer zu haben 3228
Polenzstraße 27

Stellen Gesuche
Sucht Stellung. Angeb. u. 8776 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Junges Mädchen mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen sucht Stelle. Angeb. u. 8772 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.
Vermietungen
Mietamt trete 3-Zimmer-Wohn. im Zentr. v. 1. 4. 34 zu vermieten. 3217
A. Juschka
Turnplatz 2
Freundliche 3-Zimmer-Wohn. im Zentr. zu verm. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.
2 groß. leere Zimmer sofort zu vermieten. Doepner
Alexanderstraße 7
Gut möbl. Zimmer zu haben 3228
Polenzstraße 27

Stellen Gesuche
Sucht Stellung. Angeb. u. 8776 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Junges Mädchen mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen sucht Stelle. Angeb. u. 8772 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.
Vermietungen
Mietamt trete 3-Zimmer-Wohn. im Zentr. v. 1. 4. 34 zu vermieten. 3217
A. Juschka
Turnplatz 2
Freundliche 3-Zimmer-Wohn. im Zentr. zu verm. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.
2 groß. leere Zimmer sofort zu vermieten. Doepner
Alexanderstraße 7
Gut möbl. Zimmer zu haben 3228
Polenzstraße 27

Stellen Gesuche
Sucht Stellung. Angeb. u. 8776 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Junges Mädchen mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen sucht Stelle. Angeb. u. 8772 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.
Vermietungen
Mietamt trete 3-Zimmer-Wohn. im Zentr. v. 1. 4. 34 zu vermieten. 3217
A. Juschka
Turnplatz 2
Freundliche 3-Zimmer-Wohn. im Zentr. zu verm. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.
2 groß. leere Zimmer sofort zu vermieten. Doepner
Alexanderstraße 7
Gut möbl. Zimmer zu haben 3228
Polenzstraße 27

Stempel liefert Memeler Dampfboot A.-G. Formulare liefert F. B. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.